

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für  
Leibe Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat  
(kann 20 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus im voraus  
zahlung. Der Bezug 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren  
und 72 Pf. Postzuschlägen.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Monopostzeile 80 Pf.,  
Zweizeile 50 Pf. Ermäßigungen nach Tarif. Die Adressen  
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin No. 37 336. — Der Verlag  
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor.  
Redaktion und Expedition: Berlin O 268, Lindenstr. 7  
Korrespondent: Dönhofs (A 7) 292-297

## Hitlers Blutwahn von 1923

### Erschießen oder Hängen binnen drei Stunden zu vollstrecken

Staatsanwalt Dr. Wilhelm Höpner, München,  
M. d. R., schreibt über den Blutgeist der Hitlerischen Reichs-  
leitung:

Vor einigen Jahren habe ich als Mitherrichteratter des Aus-  
schusses des Bayerischen Landtags zur Untersuchung der Vorgänge  
des Jahres 1923 den nationalsozialistischen Ver-  
fassungsentwurf vom 9. November 1923 aus den Ge-  
richtsakten ans Tageslicht gebracht. Die darin vorgesehenen Maß-  
nahmen entsprechen in vieler Hinsicht den Anordnungen, die im  
hoffischen Dokument für den Ernstfall in Aussicht genommen sind.  
Beide Staatsdokumente des Dritten Reichs sind von einem Geist,  
oder besser gesagt, von einem Ungeist des blutigen Terrors und  
der nackten Gewalt.

Im Verfassungsentwurf vom 9. November 1923 sind die  
Grundlagen der Demokratie, wie Volkssouveränität,  
Rechtsstaat, Menschenrecht, restlos beseitigt. Die Verfassung  
von Weimar und die nach dem 9. November 1918 erlassenen Ver-  
fassungen der Länder werden aufgehoben. Die Staatsgewalt, die  
Gesetzgebung, der Vollzug der Gesetze, die gesamte Verwaltung und  
die militärische Befehlsgewalt im Reich und in den Ländern werden  
auf „Berwäcker“ übertragen. Alle Volksvertretungen  
in Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden sind für  
aufgelöst erklärt. Die Teilnahme und die Aufforderung zur Teil-  
nahme an solchen Körperschaften wird

mit dem Tode bestraft.

Reichs- oder Landesverweiser können alle Akte der Gesetzgebung,  
Verwaltung und Rechtsprechung, die seit 1918 ergangen sind, nach-  
prüfen und ändern. Sie sind durch die Rechtskraft von  
Entscheidungen nicht gebunden. Alle Handlungen und  
Unternehmungen, die geeignet sind, den Bestand der Staatsordnung  
zu erschüttern oder zu gefährden (!), oder die Durchführung der  
Grundzüge des Verfassungsentwurfs zu erschweren (!), werden  
ebenso, wie bewusste Schädigung der Sicherheit (!) oder Wohlfahrt  
des Reiches und der Länder mit dem Tode bestraft. Zur Ab-  
urteilung derjenigen Verbrechen, die den Bestand des Volkes und  
des Staates zu gefährden geeignet sind, wird ein Nationaltribunal  
als oberster Gerichtshof eingesetzt.

Er kann nur auf Freisprechung oder Todesstrafe erkennen.  
Rechtsmittel sind nicht zulässig. Urteile werden binnen drei  
Stunden seit ihrer Verkündung vollstreckt.

Die Einsetzung eines solchen Blutgerichts war von dem früheren  
Münchener Polizeipräsidenten Böhner und seinem Gehilfen  
Dr. Frik beraten und beschlossen worden.

Zußerdem war noch die Einrichtung von Standgerichten  
vorgesehen. Vorsitzender und Staatsanwalt mußten Offiziere  
oder zum Richteramt befähigte Personen sein. Der Staatsanwalt  
konnte Haftbefehle erlassen. Urteilsgründe brauchten nicht schriftlich  
niedergelegt zu werden. Rechtsmittel fanden nicht statt.

Die Todesstrafe sollte durch Erschießen oder Henken vollzogen  
werden.

Mißliebige Staatsbürger konnten vom Reichsverweiser oder  
Landesverweiser in die Acht erklärt werden. Die Nationalregierung  
(Ludendorff-Hitler) selbst erklärte Ebert, Scheidemann usw.  
und ihre Gehilfen und Helfershelfer für vogelfrei und ver-  
pflichtete jeden Deutschen, sie tot oder lebendig in die Hände  
der wöllischen Nationalregierung zu liefern.

Der in die Acht Erklärte sollte im Deutschen Reich keinen Rechts-  
schutz genießen. Wer einem in die Acht Erklärten Hilfe leistet,  
wird mit dem Tode bestraft. (!)

Alle Militärpersonen und polizeilichen Vollzugsbeamten sind  
verpflichtet, jedem Widerstand gegenüber von der Waffe den schärfsten  
Gebrauch zu machen. Beamte, die es an der erforderlichen Ent-  
schlossenheit fehlen lassen, werden sofort abgesetzt. Entlassene werden  
auch alle nach freiem Ermessen des Reichs- oder Landesverweisers  
„unzuverlässigen und unfähigen Beamten“. Für sie wird  
jeder Rechtsanspruch aufgehoben. Entlassene Beamte  
dürfen bei Todesstrafe Amtshandlungen nicht mehr vornehmen.  
Dieselbe Strafe trifft jeden Staatsbürger, der bewußt Anordnungen  
entlassener Beamter ausführt oder befolgt. (!)

Ueber das gesamte Reichsgebiet wird der Belagerungs-  
zustand verhängt. Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des  
Bereins- und Versammlungsrechts, des Rechts der freien Meinungs-  
äußerung, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fern-  
sprechgeheimnis, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen sowie Be-  
schränkungen des Eigentums sind unbegrenzt zulässig. Waffenbesitz  
ohne Woffenschein wird mit dem Tode bestraft.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

## Vor der neuen Notverordnung

Beratung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 14. Dezember

Die neue Notverordnung wird am Mittwochmorgen  
durch die Tagespresse der Öffentlichkeit bekanntgegeben  
werden.

Der Vorstand der sozialdemokratischen  
Reichstagsfraktion tritt am Donnerstagnachmit-  
tag zu einer Sitzung zusammen, um zu dem Inhalt der  
Notverordnung Stellung zu nehmen.

Die Gesamtfraktion der Sozialdemokratischen  
Partei tritt am Montag, dem 14. Dezember, nachmittags  
2 Uhr, im Reichstag zusammen.

### Brüning im Rundfunk.

Eine Rede zur neuen Notverordnung.

Reichskanzler Dr. Brüning spricht heute abend von 9 bis  
9.25 Uhr im Rundfunk über die kommende Notverordnung.

Um 20 Uhr empfängt der Reichskanzler die deutsche Presse,  
wobei er die Notverordnung der Presse übergeben wird. Es ist  
übrigens das erste Mal, daß Dr. Brüning die deutsche Presse zu  
sich gebeten hat.

## Deutschnationale Betrüger.

Das Reich um Riesensummen betrogen.

Vor der Großen Strafkammer in Stettin stehen neben anderen  
Angestellten der Pommerischen Hauptgenossenschaft die Direktoren  
Bruno Haß und Fritz Hagemann. Sie sind beschuldigt,  
durch Schiebungen mit Einfuhrscheinen das Reich um Riesensummen  
betrogen zu haben.

Die Pommerische Hauptgenossenschaft setzt sich aus den Führern  
der „nationalen Opposition“ zusammen, die Preußen und  
das Reich von der „marginalen Korruption“ befreien wollen.

Zum Aufsichtsrat der Pommerischen Hauptgenossenschaft gehört  
Herr von Rohr, der Führer des Pommerischen Landbunds.  
Neben ihm stehen die Herrschaften von Hatentreuz und Stahlhelm.  
„Aus Rot, aus Korruption, aus Ehrlosigkeit suchen die erwachenden  
Preußen Beteiligung bei uns“ — so sprach Herr von Rohr beim

## In Hitlers großem Hauptquartier



„Dalls Maul, du geschäftiger Offizier!“ — „Was, du  
wilst dich rühmen, du Inflationsschieber!“ — „Was heißt  
hier Inflationsschieber, wo hier einer mit einem Straf-  
verfahren wegen Sittlichkeitsvergehen sitzt!“ — „Das  
sagst du, wo hier Leute sind, die 30 000 Mark unter-  
schlagen haben!“

Hitler: „Ruhe, meine Herren! Hier ist kein  
Mädchenpensionat, wir sind eben r a u h e Kämpfer!“

Volksentscheid. Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen dafür gesorgt,  
daß man sieht, wo Korruption und Ehrlosigkeit sitzen!

Nach dem Fall Raiffeisen der Fall Pommerische Haupt-  
genossenschaft! Es stinkt im Lager Hugenberg!

## SA. als Versammlungsprenger.

Ueberfall auf eine sozialdemokratische Versammlung.

Görlitz, 8. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Sozialdemokratische Partei hatte für Montagabend eine  
Versammlung nach Königshain-Oberlausitz einberufen, in  
der Reichstagsabgeordneter Genosse Buchwitz aus Görlitz referierte.  
Zu dieser Versammlung waren die SA-Leute der ganzen  
Umgebung mobil gemacht worden. Sie versuchten systematisch  
die Versammlung zu stören, so daß schließlich die Versammlung  
geschloffen werden mußte. Nach Schluß der Versammlung fielen  
die nationalsozialistischen Banden über die  
Versammlungsteilnehmer her. Das Reichsbanner, das  
den Saal schutz hatte, stellte sich den Nationalsozialisten entgegen und  
drängte sie zum Saal hinaus. Die SA-Leute feuerten in dem  
Tumult mehrere Schüsse ab. Es gab eine größere Anzahl von  
Verletzten. Fünf Reichsbannerkameraden wurden schwer verletzt.  
Es handelt sich um einen systematischen, gewalttätigen  
Ueberfall nationalsozialistischer Banden, die zu diesem Zwecke  
zusammengezogen worden sind, auf eine sozialdemokratische Ver-  
sammlung.

## Zusammenlegung der Bezirke?

Besprechungen der Bezirksbürgermeister über Verwaltungs-  
vereinfachung.

Morgen treten die Berliner Bezirksbürgermeister  
zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Mitgliedern des Magistrats  
unter Vorsitz des Oberbürgermeisters zusammen. Der Besprechung  
kommt eine besondere Bedeutung zu, weil neben anderen Verwal-  
tungsangelegenheiten besonders über die Möglichkeit einer Ver-  
einfachung der Verwaltung durch eine eventuelle Zusammen-  
legung der Bezirke und Einschränkung der Be-  
zirksamtsverwaltungen gesprochen werden soll. Heute  
sind im Rathaus die Bürgermeister der 20 Berliner Bezirke bei-  
sammen, um ihre Meinungen über das Für und Wider einer Ver-  
einerung der Bezirke auszutauschen. Die Ansichten, ob durch eine  
Zusammenlegung der Bezirke tatsächlich die von allen Seiten ange-  
strebte Verwaltungsvereinfachung erreicht wird, gehen noch sehr  
auseinander.

Vorläufig steht das neue Berlin-Gesetz den Bestrebungen, die  
eine Verringerung der Bezirke erreichen wollen, noch hindernd im  
Wege. Der § 14 des Gesetzes, in dem die Kompetenzen der Be-  
zirksversammlungen geregelt sind, müßte aus dem Gesetz erst  
herausgenommen werden. Das wäre nur möglich durch einen Be-  
schluß des Preussischen Landtages oder durch Erlass einer preußi-  
schen Notverordnung. Solange der Paragraph noch besteht, würde  
eine Zusammenlegung der Bezirke gegen das Berlin-Gesetz ver-  
stoßen.



# Hitlers Blutwahn.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Alle Deutschen vom 16. bis zum 50. Lebensjahr sind zum öffentlichen Arbeitsdienst verpflichtet.

Die Pressefreiheit ruht „vorerst“. Alle Zeitungsunternehmen und Druckereien können geschlossen und „zum Wohle der Allgemeinheit“ beschlagnahmt werden. Jede der Staatsgewalt und ihren Maßnahmen abträgliche Äußerung in Zeitungen und Druckschriften wird mit Strafe und Enteignung des Verlages geahndet. Alle politischen Parteien und politischen Vereine, auch solche, die hinter anderen Zwecken politische verbergen, sind aufgelöst.

Alle Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sind aufgelöst, ihre Vermögen sind beschlagnahmt. Aussperrung und Streik werden mit dem Tode bestraft. Die gleiche Strafe trifft jeden, der dazu auffordert, anreizt oder zu verleiten sucht.

Das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Angehörigen des jüdischen Volkes kann beschlagnahmt werden. Wer beschlagnahmtes Vermögen der Verstrickung zu entziehen versucht oder zur Hilfe leistet, wird mit dem Tode bestraft.

Die Landes- und Amtsovernehmer können den gesamten öffentlichen Bedarf insbesondere Geld, Nahrungsmittel, Betriebsstoffe, Verkehrsmittel nach freiem Ermessen zwangswegsweise beschlagnahmen. Allgemeine Bankensperre wird angeordnet. Der Verkehr der Banken untereinander und mit den Kunden wird eingestellt. Zuwiderhandlungen werden mit dem Tode bestraft. Grundstücke dürfen nur mit Genehmigung der Staatsgewalt veräußert werden.

„Annähe Esser“ in Städten, Bädern, Fremddörfern werden in Sammellager gebracht. Wer sich der Ueberführung dahin entzieht, wird mit dem Tode bestraft.

Das Schriftstück wurde in den Taschen des nationalsozialistischen Oberlandesgerichtsrats von der Pförtnerin gefunden, der am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München unter den Augen der Landespolizei fiel.

Der nationalsozialistische Verfassungsentwurf vom 9. November 1923 ist in den Gerichtsverhandlungen gegen Hitler und Genossen wegen Hochverrats überhaupt nicht erörtert worden. Kein Angeklagter wurde für den Inhalt dieses Schriftstücks verantwortlich gemacht. Das unterblieb, obwohl das Verhalten der nationalsozialistischen Führer am 8. und 9. November 1923 in München bewies, daß sie mit dem Inhalt und Geist vollständig einverstanden waren. Der übergroße Teil des Deutschen Volkes, der ein nationalsozialistisches Blut- und Schredenregiment ablehnt, muß verlangen, daß im Falle der heftigen Verschwörer anders gehandelt wird. Die intellektuellen Urheber des Blutbesehls müssen festgestellt werden. Auf sie, nicht erst auf ihre gehorhamen Werkzeuge, muß das Gesetz mit seiner ganzen Schwere fallen!

## Auch Seldie!

In den kritischen Tagen des November 1923 hat auch der erste Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Seldie, an alle Gauführer seinen Entwurf einer nationalen Diktatur geschickt. Dieser Entwurf sah vor: Seldie Reichsoverweiser mit diktatorischer Gewalt, Bildung eines Direktoriums, Auflösung des Reichstags, die Schutzpolizei wird verstärkt und tritt unter den Befehl des Reichsoverweisers, Straits sind bis auf weiteres verboten. Punkt 8 dieses Programms lautet:

„Es werden mit sofortiger Wirkung Standgerichte eingesetzt mit Befugnis der Todesstrafe für Auflehnung und Sabotage gegen den Reichsoverweiser, Streikführer, Pflünderer, Bucherer, Zurückhaltung von Nahrungsmitteln, Ausfuhr von Nahrungsmitteln.“

Zu diesem Punkte gab Seldie die folgende Erläuterung:

„Streiks muß eventuell durch Erschießung jedes Lehnten entgegengetreten werden, insbesondere dem der Banknotendrucker.“

Im augenblicklichen Stadium, d. h. solange die Maßnahmen des Ernährungsdirektors und des Wirtschaftsdirektors, die nicht zaubern können, sich ausgewirkt haben, muß Terror an die Stelle von Forderung der Lage treten. Daher ist jede Auflehnung gegen den Reichsoverweiser mit dem Tode zu bestrafen. Das Aufhängen von vier Bucherern auf dem Rotenbamer Platz und von Streikführern am Reuen Tor, die Erschießung von drei Landwirten, die ihr Getreide zurückhalten, ist der Schrecken, der notwendig ist. Der Reichsoverweiser ist der Aufseher, der notwendig ist. Das stahlharte Rückgrat, ist der, der erschossen läßt, wozu die anderen nicht den Mut aufbringen.“

Herr Best hat sich getreulich an die Vorlesungen gehalten, die von der Pförtnerin und Seldie vorgelesen wurden. Man weiß nun, daß die Parteileitung der Nationalsozialisten nicht vom Inhalt der Blutdokumente abrücken kann, weil sie ihr oberstes Programm darstellen!

## Die Wahlen in Württemberg.

Weitere Ergebnisse aus dem Lande.

Stuttgart, 8. Dezember. (Eigenbericht.)

Weitere Ergebnisse der württembergischen Gemeinderatswahlen: In Ludwigsburg erhielten: Sozialdemokratie 2 Mandate, Kommunisten 2, Nationalsozialisten 5, Demokraten 1, Zentrum 1, Christlicher Volksdienst 1, Bürgerliche Vereinigung 3 Mandate.

In Ehlingen erhielten: Sozialdemokratie 3, Kommunisten 4, Demokraten 1, Nationalsozialisten 3, Zentrum 1, Deutschnationale 1, Deutsche Volkspartei 1, Landwirte 1 Mandat.

In Feuerbach sieht sich der Gemeinderat nach dem Ausfall der Wahl jetzt wie folgt zusammen: Sozialdemokraten insgesamt 8 (9), Kommunisten 2 (1), Komm. Opposition 3 (3), Demokraten 7 (8), Nationalsozialisten 2 (0), Deutschnationale 1 (0), Freie Wählervereinigung 5 (7) Mandate.

In Balingen erhielten: Sozialdemokraten 2, Nationalsozialisten 3, katholischer Wahlvorschlag 1, Bürgerschaft 2 Mandate.

In Freudenstadt erhielten: Sozialdemokratie 3, Kommunisten 1, Nationalsozialisten 3, Wirtschaftliche Bürgervereinigung 3 Mandate.

In Heidenheim erhielten: Sozialdemokraten 3, Nationalsozialisten 3, Demokraten 1, Kommunisten 2, Zentrum 1, Deutschnationalen und Volkspartei 1 Mandat.

In Geislingen setzte sich der Gemeinderat nach den Wahlen wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 6, Kommunisten 1, Nationalsozialisten 4, Demokraten 3, Zentrum 2, Christlicher Volksdienst 1, Freie Wählervereinigung 6, Parteilos 1 Mandat.

# Ein Held von Hitlers Verlustliste

## Wie die Verwundetenliste der Nazis zustande kommt / Die Nazilüge von Osnabrück zerplatzt

Osnabrück, 8. Dezember. (Eigenbericht.)

Der angeblich „kommunistische Mordanschlag“ auf den St.-Führer Brinkmann ist nun reiflos aufgeklärt worden. Die Ortspolizeibehörde teilt mit:

Die weiteren Ermittlungen haben einwandfrei ergeben, daß Brinkmann nicht von fremder Hand angeschossen ist, sondern ein Unglücksfall vorliegt. Es steht jetzt fest, daß die Angelegenheit keine politische Bedeutung hat. Der Vorfall hat sich nach den einwandfreien, teils eidlichen Zeugnisaussagen, wie folgt zugetragen:

B. ist in Begleitung einer weiblichen Person vom Gasthaus Bavaria aus zum Marktplatz gegangen, woselbst beide noch in die bereits geschlossene Schankwirtschaft Larberg einkneifen wollten. Da ihnen auf Klopfen mit der Hand an das Fenster kein Einlaß gewährt wurde,

hat B. mit seiner Pistole, die er bei sich führte, festig an das Fenster geklopft, wobei sich die Waffe entlud und ihm das Geschoß in den Bauch drang.

Er hat dann bezeichnenderweise die weibliche Person erjucht, sich schleunigst zu entfernen. Unmittelbar hinterher kam ein Polizeibeamter, der B. dem Krankenhaus zugeführt hat.

B. ist am 5. Dezember 1931, vormittags, von dem zuständigen Amtsrichter zu dem Vorfall im Krankenhaus eidlich vernommen worden und hat seine urprüflichen Angaben, wonach er von fremder Hand angeschossen sein wollte, aufrecht erhalten, obwohl ihm kurz vorher von dem Kriminalkommissar Odbigs Vorhaltungen darüber gemacht worden waren, daß dies in Anbetracht der gegenteiligen Zeugnisaussagen als ausgeschlossen angesehen werden müsse und diese Zeugnisaussagen von B. selbst geteilt worden sind.

Die an der Unfallstelle in einem Kellerschacht der Wirtschaft Larberg zurückgebliebene Walther-Pistole hat ein intimer Freund

und Parteigenosse des B. mit Hilfe einer Mittelsperson am 4. Dezember 1931 gegen 16 Uhr an sich gebracht. Bemerkenswert ist hierzu, daß von der erwähnten Mittelsperson hierüber Stillschweigen verhängt worden ist.

Die Pistole ist am 5. Dezember 1931 in der Wohnung des Parteigenossen des B. polizeilich beschlagnahmt worden. Festgestellt ist, daß der im Krankenhaus befindliche B. bereits am 4. Dezember 1931 von diesem Parteigenossen darüber unterrichtet worden ist, daß die Pistole in dessen Besitz sei.

B. hat sich aus diesem Grunde wohl in Sicherheit gewiegt und deswegen offenbar mit der Wahrheit zurückgehalten. Erst nach der richterlichen, eidlichen Vernehmung im Stadtkrankenhaus hat B. am 6. Dezember 1931, nachmittags, bei der nochmaligen Vernehmung durch den Kriminalkommissar Odbigs in Gegenwart seines Parteigenossen und nach Vorzeigung der beschlagnahmten Pistole zugegeben, daß er nicht von fremder Hand angeschossen worden ist, sondern sich selbst verletzt hat. B. behauptet jedoch nach wie vor, von zwei politischen Gegnern verfolgt worden zu sein, obwohl seine Begleiterin unter Eid bezeugt hat, daß weit und breit kein Mensch zu sehen gewesen ist.

Die erforderlichen Strafverfahren sind eingeleitet worden.

Der St.-Führer Brinkmann zog mit der Pistole in der Tasche in der Nacht von Kneipe zu Kneipe in weiblicher Begleitung. Er randalierte vor einem geschlossenen Wirtschaftshaus, renommierte vor dem Weibchen mit der Pistole und schloß sich dabei in den Bauch.

„Neuer roter Terror, von Rotmord gehegt“ — so lief die Geschichte durch die „nationale“ Presse. Die Lüge ist zerplatzt!

Dieser Brinkmann, der nach seinem Selbstschuß die politischen Gegner diskreditieren und für sich noch eine St.-Rente herauszuschlagen wollte, wird sich nun wegen verbotenen Waffen tragen und Falschheid zu verantworten haben.

## Großfeuer am Lehrter Bahnhof

In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehr nach dem Hamburg-Lehrter Güterbahnhof alarmiert, wo in einem großen Logerschluppen Feuer ausgebrochen war.

Der von dem Feuer betroffene Schluppen liegt in der Heidestraße 35/37. Kurz nach Mitternacht loderten plötzlich helle Flammen empor. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und als die Wehren auf Großfeueralarm mit fünf Löschzügen anrückten, hatte der Brand bereits auf einen angrenzenden Güterschluppen übergegriffen. Sieben Schlauchleitungen größter Kaliber mußten in Tätigkeit gesetzt werden, um die Flammen durch starkes Wasserergebnis einzudämmen. Die Abkühlungs- und Ausräumungsarbeiten waren erst gegen 7 Uhr früh beendet. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht geklärt werden.

## Dr. Lihner Opfer eines Verbrechens?

Untersuchung durch die Kriminalpolizei.

Da für den Selbstmord des Berliner Rechtsanwalts Dr. Walter Lihner, den Verteidiger im Calmeke-Prozess, jedes Motiv fehlt und über der angeblichen Tat ein mysteriöses Dunkel schwebt, hat jetzt der Sozial des Verstorbenen, R.-M. Prof. Dr. Usberg, sich an die Mordkommission gewandt, um eine Aufklärung dieser geheimnisvollen Angelegenheit zu erreichen.

Kriminalkommissar Dr. Bernburg ist daraufhin mit den Ermittlungen beauftragt worden. Die Veranlassung für das Eingreifen der Mordkommission ist vor allem die Tatsache, daß ein Selbstmord Lihners von allen seinen Freunden und Bekannten für völlig ausgeschlossen gehalten wird. Der 37jährige Anwalt, der im Calmeke-Prozess Prof. Dr. Usberg vertrat, war noch am Sonntagmittag von 5 bis 6 Uhr mit Dr. Usberg zusammen, ohne daß diesem irgend etwas von Selbstmordabsichten anzu merken war. Dr. Lihner suchte dann noch einen anderen Bekannten auf und auch dort war er vergnügt und guter Dinge. Neben dem Fehlen jeglichen Motivs für einen Selbstmord spricht noch ein anderer Umstand dafür,

daß Dr. Lihner möglicherweise einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Er soll nämlich im Besitz eines ziemlich großen Geldbetrags gewesen sein, und die Summe, die noch bei ihm gefunden wurde, entspricht durchaus nicht den sonst bei ihm üblichen Geldverhältnissen. Hinzukommt noch, daß R.-M. Dr. Lihner, wie jetzt erst bekannt wird, vor einiger Zeit seine Haus- und Wohnungsschlüssel verloren hat. Man nimmt an, daß vielleicht ein Fremder den Schlüssel irgendwo in der Nähe der in Spandau in der Fuhlebener Straße 129 befindlichen Wohnung gefunden und sich am Sonntagabend in die Wohnung Einlaß verschafft hat. Dr. Lihner wohnte übrigens dort ganz allein, und die Aufwartefrau, die die Wirtschaft besorgte, kam nur frühmorgens zum Säubern. Alle diese Verdachtsmomente werden jetzt von der Kriminalpolizei nachgeprüft.

## Wieder Selbstmord eines Anwalts.

Dr. Vagenkemper hat sich erschossen.

Rechtsanwalt Dr. Vagenkemper, gegen den gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Unterschlagung von Mandantengeldern in Höhe von 10 000 M. verhandelt werden sollte, der zum Termin aber nicht erschien, hat sich heute früh in seiner Villa in der Feldstraße 23 in Lichterfelde erschossen.

Dr. Vagenkemper hielt sich bereits mehrere Tage verborgen und die Kriminalpolizei bemühte sich auf Grund des vorliegenden Haftbefehls, den Verschwindenen ausfindig zu machen. Die Bemühungen waren aber vergeblich. Da vermutet wurde, daß Dr. Vagenkemper vielleicht in der Nacht seine Villa in Lichterfelde aufsuchen würde, wurde das Haus unter ständiger Beobachtung gehalten. Heute früh um 5 Uhr sahen die Beamten einen Mann die Villa betreten, auf den die Beschilderung Dr. Vagenkemper passte. Das Ueberfallkommando wurde alarmiert und die Villa umstellt. Als die Beamten in das Haus eindrangen, fiel plötzlich ein Schuß. In seinem Schlafzimmer im ersten Stockwerk fand man den Rechtsanwalt tot auf. Er hatte sich eine Kugel in die Schläfe gejagt.

# Frankreich gegen Reparationsstreichung

## Eine Note an die Regierungen / Konferenz soll nur Krisenmaßnahmen beschließen

Paris, 8. Dezember. (Eigenbericht.)

Die französische Regierung hat anlässlich des Zusammentritts des Baseler Sachverständigenausschusses den wichtigsten Gläubigerstaaten Deutschlands ihre Ansicht über die Reparationsfrage auseinandergesetzt.

In der Note wird erklärt, daß einerseits die Weltkrise zum größten Teil für die schlechte Finanzlage Deutschlands verantwortlich sei, andererseits die hohen Ausgaben und die hohen Anleihen der Reichsregierung. Die französische Regierung erkenne die Notwendigkeit von Maßnahmen an, die Deutschland über seine vorübergehenden Schwierigkeiten hinweghelfen. Sie werde sich dabei von dem Wortlaut des in Washington nach den Unterredungen Hoovers mit Laval veröffentlichten Kommuniqués leiten lassen: Bei diesen Unterredungen sei die Notwendigkeit einer Verlängerung des gegenwärtigen Zahlungsmoratoriums geprüft worden. Obgleich die französische Regierung bereit sei, Deutschland große Zugeständnisse zu machen, bestehe sie auf dem Prinzip der Reparationszahlungen aus zwei Gründen: weil keine Beweise dafür vorhanden sind, daß Deutschland immer zahlungsunfähig bleibt und weil es die gebieterische Pflicht sei, den geheiligten Charakter der internationalen Abkommen zu schützen. Es heißt dann weiter, daß die gegenwärtige deutsche Finanzkrise einem Abkommen von endgültigem Charakter über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht günstig sei. Die Untersuchung der Sachverständigen müsse sich auf einen Übergangszustand beschränken, für den nur vorübergehende Maßnahmen empfohlen werden können.

Auf der Regierungskonferenz könne das ganze Problem der deutschen Zahlungsfähigkeit geprüft werden. Auf jeden Fall müsse sich die Untersuchung des Ausschusses auch auf die wichtige Frage des von Deutschland im Ausland investierten Kapitals und die Maßnahmen zur Zurückzahlung dieser Kapitalien beziehen. In bezug auf die Frage der kurzfristigen Kredite weigere sich die französische Regierung, den praktischen Wert einer Prioritätsforderung anzuerkennen. Diese Frage bestehe in der Praxis gar nicht, weil das Reparations- und das Kreditproblem nur die Elemente des Grundproblems der Zahlungsfähigkeit Deutschlands und der Achtung der vertraglichen Verpflichtungen seien. Zum Schluß erklärt die Regierung, daß eine grundsätzliche Änderung des Young-Plans nur im Zusammenhang mit einer Berringerung der interalliierten Schulden möglich sei.

## Arbeiterantwort auf Trocadéro.

Die erste Antwort auf die nationalistischen Kundgebungen während der Abrüstungskonferenz im Trocadéro ist den französischen Chauvinisten in Bordeaux erteilt worden. Die patriotischen Jugendverbände hatten nach einem Saale der Stadt eine Kundgebung einberufen, in der der Abg. Laikinger und der Propagandachef der Nationalisten, de Kyrillis, sprechen sollten. Schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung war der Saal mit Sozialisten und Kommunisten gefüllt, die die Tribüne mit den Rufen: „Trocadero“, „Repressalien“, „Es lebe der Friede“ und mit dem Gesang der Internationale füllten. Die Polizei sah sich daher genötigt, den Saal räumen zu lassen und die Abhaltung der Versammlung zu verbieten. Im Laufe der Zusammenstöße wurden sieben Personen verletzt, darunter eine Schwere.



# Reichsratsanspruch abgelehnt.

Um die Zuschläge zur Einkommensteuer der Aufsichtsräte.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags verhandelte heute den Anspruch des Reichsrats gegen den sozialdemokratischen Gesetzentwurf über Zuschläge zur Einkommensteuer der Aufsichtsratsmitglieder. Dieser Gesetzentwurf wurde am 23. März 1931 vom Plenum des Reichstags mit erheblicher Mehrheit angenommen. Der Reichsrat erhob Einspruch, die preußischen Vertreter im Reichsrat wurden dabei überstimmt.

Der Reichsrat begründet seinen Einspruch damit, daß die Bildung von Privatkapital gerade jetzt sehr notwendig sei und deswegen die Einkommensteuer nicht erneut angespannt werden dürfe.

Durch den sozialdemokratischen Gesetzentwurf sollten etwa 48 Millionen Mark aufkommen, die in erster Linie zur Binderung der Notlage in den Gemeinden zu verwenden waren. Weitere 5 Millionen sollten zur Sanierung der Knappschafts-

## Eine Million Arbeitslose in Frankreich



Pariser Arbeitslose warten vor einer Volksschule auf warmes Essen.

versicherung und 3 Millionen für Kinderspeisung verausgabt werden.

Der Vertreter der Regierung versuchte auch heute noch den Einspruch des Reichsrats zu rechtfertigen.

Der Haushaltsausschuß lehnte den Einspruch des Reichsrates gegen den sozialdemokratischen Gesetzentwurf mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, der Bayerischen Volkspartei und des Christlich-Sozialen Volksdienstes ab.

## Genosse Blumtritt gestorben.

Der Redakteur unseres Hofer Parteiblattes.

München, 8. Dezember. (Eigenbericht.)

Nach langem schweren Leiden ist in der Nacht zum Dienstag der leitende Redakteur unseres Hofer Parteiblattes Ray Blumtritt im Alter von 54 Jahren gestorben. Blumtritt, geboren in Burg bei Magdeburg, ist von Beruf Holzbildhauer, und seit 1900 Redakteur der „Oberfränkischen Volkszeitung“, deren Aufstieg im wesentlichen sein Verdienst ist. Seit 1919 war er Mitglied des Bayerischen Landtages und gehörte dem Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion an.

## Der Leumund des Chauffeurmörders.

Ein widerspruchsvoller Charakter.

Die Verhandlung gegen den Mörder des Chauffeurs Ponigt, dem 24jährigen ehemaligen Fürsorgezögling Kabelig, verlief heute morgen im Gegensatz zu der dramatischen Sitzung von gestern sehr ruhig.

Der Angeklagte, schlank, feingliedrig, mit gutgeformtem Kopf und langem, zurückgekämmtem Haar, macht im ersten Augenblick einen guten und geordneten Eindruck. Bei näherem Zusehen fällt aber ein harter, böser Zug um den Mund und der finstere Blick der tiefstehenden Augen auf. In direktem Widerspruch dazu steht seine höfliche Sprechweise. Ebenso widerspruchsvoll ist auch der Leumund der verschiedenen Zeugen. Der Oberinspektor aus der Fürsorgeanstalt Strausberg charakterisiert seinen früheren Fürsorgezögling als leicht erziehbaren, willigen und fleißigen Jungen. Erst später begann er Schwierigkeiten zu machen. Er entwich aus der Anstalt und begann seine Völlerei zu kerkeln. Nicht besonders schlecht ist auch das Zeugnis, das ihm seine Arbeitgeber ausstellen. Als fleißig, willig, gefällig, zuvorkommend bezeichnet ihn eine Frau, nur schelte aus der Kaffe Geld. Die Mutter Kabeligs hat 100 Mark erspart. Auch auf der Arbeitsstelle, die er von der Fürsorgeanstalt aus erhalten hat, war er fleißig.

Kabelig bleibt auch heute trotz eindringlichen Verhaltens des Vorstehenden bei seiner Behauptung, daß ein gewisser Berner mit ihm zusammen die Fahrt nach Tersch unternommen habe. Er beschreibt in allen Einzelheiten das Aussehen dieses Berner mit der blauen Weste, wie man ihn genannt haben soll. Der Untersuchungsrichter schildert, wie Kabelig' Aussehen zustande gekommen sind. Anfangs habe er von seinem Dämmerzustand auf der Fahrt nach Tersch erzählt. Er habe von Anfang an einen unglaublichen Eindruck gemacht. Man habe ihm auch angemerkt, wie schwer er mit sich gekämpft habe. Immer wieder habe er seltsame Zusammenbrüche gehabt. Nach seiner ersten Operation — es mußten ihm die verschluckten Vögelteile aus dem Leibe genommen werden — habe er an den Zeugen geschrieben, er wolle nun die Wahrheit sagen. Diese habe aber aus dem Märchen von dem mysteriösen Berner bestanden.

Professor Bräuning und der Kreisarzt Hufe schildern den gegebenen Bericht über den Obduktionsbefund und über die aufgefundenen Patronenhülsen. Ponigt wies vier Schußlöcher auf, sämtliche Kugeln haben ihn in den Rücken getroffen. Ob er bereits in Berlin erschossen worden sei, lasse sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Der Wagen brauchte nicht besonders mit Blut befudelt zu sein; der Getötete hatte an und für sich wenig Blut verloren. Die Rutter des Angeklagten wird wohl erst in den Nachmittagsstunden vernommen werden. Das Urteil ist nicht vor morgen zu erwarten.

Wellington-Koo und der chinesische Hauptdelegierte beim Völkerbund, Dr. Sze, die am Sonnabend aus Protekt gegen die Haltung des Völkerbundesrates in dem mandchurischen Konflikt demissioniert hatten, haben ihre Demission zurückgezogen.

# Brand des Ringtheaters in Wien

Eine Theaterkatastrophe vor fünfzig Jahren

In der Theatergeschichte des letzten Jahrhunderts spielen Brandkatastrophen glücklicherweise keine große Rolle mehr. Mit der Einführung der elektrischen Beleuchtung und der genau festgelegten Sicherheitsvorschriften verschwand auch dieser gefährlichste Feind des Theaters mehr und mehr. Der größte Theaterbrand der Weltgeschichte ist wohl der am 25. Mai 1848 in Kanton, bei dem fast 1900 Menschen den gräßlichen Flammentod starben. Im Jahre 1871 fanden in Schanghai über 900 Menschen den Tod in einem brennenden Theater, ein Jahr später 700 Menschen in Peking. Im gleichen Jahre brannte Mrs. Conways Theater in New York ab und forderte über 400 Menschenopfer. Die letzte in dieser Reihe fürchterlicher Brandkatastrophen ereignete sich am 8. Dezember 1881 im Ringtheater zu Wien und vernichtete 896 blühende Menschenleben.

Das Ringtheater war im Jahre 1874 unter dem Namen „Komische Oper“ eröffnet worden. Nach verschiedenen Zusammenbrüchen und wiederholtem Direktionswechsel hatte es im Jahre 1881 Direktor Franz Jauner übernommen, der mit „Hoffmanns Erzählungen“ am 7. Dezember begann. Am nächsten Tag war eine Wiederholung des Stückes angelehnt, zu der das ganze Theater bereits ausverkauft war. Schon füllten sich Ränge und Parkett mit einem festlichen Publikum, schon standen die Darsteller geschminkt auf der Bühne und warteten auf das Zeichen des Beginns, da flammte plötzlich eine Kullisse hell auf, die sich an der offenen Gasbeleuchtung entzündet hatte. Was sich nun in blühendem Tempo abspielte, ist eine tragische Kette von zufälligem Zusammenstreffen, Kopflosigkeit und Fahrlässigkeit. Statt den eisernen Vorhang sofort herunterzulassen, verließ der Maschinenmeister seinen Platz und stoh ohne Ueberlegung.

Das Publikum, das sich in Erwartung des Spiels ahnungslos auf seine Plätze begeben hatte, sah sich plötzlich einer Riesenflamme gegenüber, die bereits die ganze Bühne ergriffen hatte. Ein panischer Schrecken ergriff es, und ein fürchterlicher Kampf um die Ausgangstüren begann. Unglaublicherweise waren die dienstuenden Feuerwehrleute als erste vor dem Feuer geflohen, so daß niemand an eine Befämpfung des Brandherdes dachte. Nach wenigen Minuten schon erlosch im ganzen Haus die Gasbeleuchtung, denn die Flammen hatten die Leitung zerstört. — Die Dellämpchen waren nicht in Ordnung. Der elektrische Feuermelder versagte, so daß die

Feuerwehr mündlich benachrichtigt werden mußte. Als sie am Brandplatz erschien, mußte sie feststellen, daß sie die Pforten verriegelt hatte. Das Unglaublichste leistete ein Polizeibeamter, der die Zugänge zu den Galerien absperren ließ, um zu verhindern, daß Angehörige auf der Suche nach ihren Verwandten in das Gebäude eindrangen. Dieser tragische Eulenspiegelstreich hat Hunderten das Leben gekostet. Großes Unheil richtete auch der Ausspruch des Polizeirats Landsteiner an, der an die Unglücksstelle geeilt war und zur Beruhigung des Publikums die Parole ausgegeben hatte: „Alle sind gerettet!“

Fürchterliche Szenen mußten sich in den dunklen Gängen, auf den finsternen Treppenhäusern abspielen. Der Selbsterhaltungstrieb, dieser stärkste aller menschlichen Triebe, machte die Menschen in diesen Augenblicken fürchterlichster Todesgefahr zu Tieren. Ein Kampf Mensch gegen Mensch begann, und viele fielen den grausamen Fußtritten ihrer Mitmenschen bereits zum Opfer, ehe sie die verzehrenden Flammen ergriffen. Bald waren die Treppen so mit niedergetretenen oder durch den Rauch ohnmächtig gewordenen Menschen verstopft, daß dieser Rettungsweg abgeschnitten war. Trotz der größten Anstrengungen mußte das Innere des Hauses preisgegeben werden, und mit ihm alle Menschen, die sich noch auf der dritten und vierten Galerie befanden. Nur die wenigsten von ihnen fanden den Mut, in das Sprungloch der Feuerwehr hinabzuspringen. Die übrigen kamen durch die Flammen oder das niederbrechende Gemäuer um.

Die Trauer in Wien war unbeschreiblich. Die schärften Angriffe wurden gegen die Leute, die an dem Unglück mitschuldig waren, gerichtet. Der Staatsanwalt erhob öffentliche Anklage gegen den Bürgermeister von Remold, den Theaterdirektor Jauner, den Polizeirat Landsteiner und sechs andere Personen. Bezeichnend ist, daß in dem darauffolgenden Prozeß der Theaterdirektor Jauner, der Hauptinspektor und der Beleuchtungsinspektor des Ringtheaters zu — übrigens nicht erheblichen — Arreststrafen verurteilt wurden. Die mitangeflagten hohen Beamten wurden freigesprochen. Jauner beging kurze Zeit nach der Verbüßung seiner Haftstrafe Selbstmord. Die Brandkatastrophe hatte ihn nicht nur finanziell, sondern auch geistig zugrunde gerichtet.

Kurt Müno.

## Furthwängler und Huberman.

Viertes Philharmonisches Konzert.

Ein langes, allzu langes Programm voll feinstem Kontraste. Es beginnt mit Haydns Es-Dur-Sinfonie Nr. 99 — aus der der Dirigent nur herauszuheben braucht, was an schlichter, kraftvoller Melodik wie an kunstvollen Köstlichkeiten drin ist, kein Zweifel, Furthwängler gefiel es wunderbar — und schließt mit Tschairowitschs Francesca da Rimini, einer Orchesterphantasie nach Dante, einem pathetischen, äußerlichen, hohlen, an sich heute nicht mehr recht verträglichen Werk des großen Russen, das mit seinen Sinfonien gar nicht zu vergleichen ist. Ein Werk, in das der Dirigent viel, sehr viel hineinlegen kann (und muß), das nicht viel anderes ist als ein pompöser Rahmen für eine große selbständige Interpretationsleistung, für höchstpersönliches Schauspiel eines Meisters des Taktsinnes. Wer vermöchte das nun wieder besser zu machen als Furthwängler? Dient er bei Haydn dem schöpferischen Genius und dem Gesef der Sinfonie, so herrscht er hier fast unbeschränkt im Reich des Klangs und ist ein herrlicher Herrscher in Prunk und Pracht, der das Orchester von Gipfelingen zu Uebergipfelingen jagt, der aufpeitscht, lästigt, ziefert, steigert, emporeicht und dahinstreift, wie kein anderer es vermag.

Vor dem Tschairowitsch ein Jugendwerk Strawinskys, ein Scherzo fantastique op. 3, dem eine Art Programm vorangestellt ist: des Leben der Biene, ihr sinnvolles, sinnloses geschäftiges Treiben wird Abbild sinnvolles-menschlichen Lebens; Hochzeitszug und Drohnenlied (ein langsamer Mittelteil) unterbrechen den unaufhörlich gleichförmigen Rhythmus des Grundcharakters. Nicht sehr bedeutend, mißt man es an Strawinskys Gesamtwerk; ein Anfang, eine Skizze, eine Jugendarbeit, von wiesen beeinflusst (Debussy vor allem) — und doch enthält es schon viel vom späteren Strawinsky, insbesondere in der für ein so frühes Opus verblüffenden Instrumentation.

Im Mittelpunkt des Programms das Brahms'sche Violinkonzert, diese Sinfonie mit obligater Geige, vielleicht das schwerste aller Werke für und gegen die Geige, von Bronisslaw Huberman mit ungeheurer Intensität und letzter Meisterschaft und einer Süßigkeit des Tons gespielt, die auf der Erde nicht ihresgleichen hat. A. W.

## „Die Liebesfiliale.“

Titania-Palast.

„In Java und Sumatra, da lassen sich die Menschen in der Liebe nicht stören“ — um diese „goldenen“ Worte immer wieder zu vernahmen, muß das Publikum einen Film über sich ergehen lassen, der von einer ernsthaften Kritik nicht gewürdigt werden kann.

Obwohl der Herr Rittmeister a. D., um seine Frau zu täuschen, in Hamburg in der Java-Vor eine Filiale errichtet, kann von Handlung keine Rede sein.

Von Carl Heinz Wolffs Regiearbeit verspürt man auch nichts. In jeder Szene wird getrunken, und es mag sein, daß sämtliche Spirituosenhändler den Film als eine Art Kollektionskame betrachten. Wenn gerade nicht alle Personen trinken, schiebt sich irgendein Darsteller in den Vordergrund, spielt mit wichtiger Betonung irgendeine Szene und singt womöglich noch einen Schlager dazu. Das alles spielt sich vor Kulissen ab. Alles sieht nach Papppe aus und klingt nach Blech. An neuen Einfällen ist nicht einer zu denken.

Für gewöhnlich wird nach solchen Filmen über den Mißbrauch der Schauspielerei gejammert. Oft ist aber die ganze Filmpropaganda auf den Namen eines beliebigen Schauspielers aufgebaut, der es wirklich nicht nötig hat, im Film allen Schund zu spielen. Könnten nicht endlich unsere Stars ihre künstlerische Verantwortung der Industrie gegenüber etwas betonen? So haben sie alle ihr gerüttelt Maß Schuld mit an dem Niedergang des Films, der gerade in den heutigen Notzeiten für das Volk ein gutes Unterhaltungsmittel sein könnte. c. b.

Das größte Denkmal der Welt. In Leningrad soll am Hafen eine Lenin-Statue errichtet werden, die mit einer Höhe von 110 Meter das größte Denkmal der Welt wird. Man hat dabei das amerikanische Beispiel der Freiheitsstatue im Hafen von New York im Auge gehabt. Die Arbeiter und Angestellten sind angewiesen, einen Teil ihres Einkommens in einen besonderen Fonds einzuzahlen, der für dieses Denkmal geschaffen wurde.

## Tanzchronik der Woche.

Als der moderne Tanzstil noch neu war und vom großen Publikum als exotisch empfunden wurde, konnten belehrende Vorträge über sein Wesen und seine Ziele nicht sein. Ob sie es heute noch sind, ist fraglich. Dem größten Teil des Publikums ist die Eigenart des neuen Stils geläufig. Man will bei Tanzvorführungen erleben und genießen, aber nicht belehrt werden. Daß es auf dem Gebiete des modernen Tanzes — theoretisch und praktisch — noch Probleme zu lösen gibt, ist sicher. Aber die Erörterung dieser Probleme sollte den Spezialfachverständigen vorbehalten bleiben. Schon aus diesem Grunde war die Veranstaltung verfehlt, die im Robert-Schumann-Saal stattfand, durch einen sehr langen Vortrag des Prof. Fritz Giese eingeleitet wurde und dann Einzel- und Gruppentänze der Hamburgerin Berta Hartwig brachte. Der Vortrag erörterte das Thema „Abstrakter Tanz“, und die Vorführungen sollten dann absolute Tänze zeigen. Hatten schon die theoretischen Ausführungen das Publikum ungeduldig gemacht, so wirkten die dürftigen und langweiligen Tänzerollen der Frau Hartwig und ihrer Hamburger Damen direkt peinlich.

An derselben Stelle produzierte sich ein Fräulein Marcella Hildebrandt. Sie soll aus Estland kommen und nannte ihre Vorstellung ein „Recital“ (sprich: Reizeit!). Worunter man — laut Brochhaus — einen Abend versteht, der von einem einzigen Künstler veranstaltet wird. Das Duzend Tänze, das sie vorführte, wurde durch die ungewöhnliche Bezeichnung nicht interessanter. Es waren Streckungen der Arme, Verkrüppelungen der Hände, Schwingungen des Oberkörpers und einige wenige Schritte und Sprünge. Freundlicher, bescheidener Dilettantismus.

Das Ballett der Staatsoper gab einen Abend im Schiller-Theater. Eine farneolastische Tanzsuite aus „Ritter Gasman“ von Johann Strauß, Frauenentwürfe, Männerentwürfe, humoresken und Spanische Tänze aus Bizets „Arlesienne-Suite“ wurden gezeigt. Als der Leiter des Staatsballetts vor Jahr und Tag seine besten Solisten entließ, fragte man: Was nun? Dieser Abend hat Antwort auf die Frage gegeben. Eine traurige Antwort. Unser Staatsballett ist ruiniert, wie es scheint, rettungslos. Was von Tänzern und Tänzerinnen übrig geblieben ist, zählt nicht mit. Ueble Provinz — „unter choreographischer Leitung von Rudolf von Laban“, dem Schöpfer des modernen Tanzes! Und man fragt aufs neue: Was nun? Denn daß es so nicht weitergehen darf, ist klar. Dürfte selbst Herrn von Laban klar sein. J. S.

Ein Friedensgarten. In der Mitte zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean und fast genau im Mittelpunkt von Nordamerika ist ein Gebiet für einen internationalen Garten ausgewählt worden, der die Erinnerung an den ununterbrochenen Frieden zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, der schon mehr als ein Jahrhundert dauert, erhalten soll. Dieser Garten, der mit einem Kollenaufwand von 1 Million Dollars gestaltet werden soll, befindet sich in einer schönen, an Wäldern, Seen und Pflanzenleben reichen Gegend des Turke-Gebirges, zur Hälfte im Staat Nord-Dakota, zur Hälfte in der Provinz Manitoba gelegen. Es sollen noch weitere Summen zusammengebracht werden, um die Erhaltung dieses Friedensgartens sicher zu stellen.

In der Volkshöhe geht Donnerstag die 25. Aufführung von Schnitzler's „Der grüne Kakaba“ und Bedenks „Der Kammerlanger“ mit Rudolf Forster in den Hauptrollen in Szene. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend: Die Großherzogin von Oros-Rien.

Die Staatsoper veranstaltet in dieser Spielzeit 6 Sinfoniekonzerte. Drei davon werden unter Rebers Leitung in der Staatsoper unter den Linden gegeben, die anderen drei im Kroll-Theater unter Leitung von Hempel.

Gumpelbinds „Häsel und Gretel“ kommt in der Städtischen Oper zum erstenmal wieder Mittwochmittags um 3 Uhr zur Aufführung.

Im Museum für Naturkunde spricht Mittwoch 6 Uhr Prof. Rumpen: „Von heiligen Hüllendrüsen“; 8 Uhr Dr. Berina: „Schmerz der Menschen“.

Vorträge. Mittwoch 7.30 Uhr findet der dritte öffentliche Vortrag in der Akademie der Wissenschaften statt. Prof. Seibe spricht über „Die Hieroglyphen“. Eintrittskarten beim Förster der Akademie.



# Die 40-Stunden-Woche.

Vor dem Internationalen Arbeitsamt.

Genf, 8. Dezember.

Die Kommission des Internationalen Arbeitsamts für die Frage der Arbeitslosigkeit trat gestern hier zusammen. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, legte einen Bericht vor, der den Beratungen der Kommission als Grundlage dienen soll.

In dem Bericht wird ein Ueberblick über die in den verschiedenen Ländern seit einem Jahre unternommenen Arbeitszeitbeschränkungen zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegeben.

Von den Arbeitnehmerdelegierten wurde die Ansicht vertreten, daß die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden ein dringendes Gebot sei.

Der deutsche Regierungsdelegierte, Ministerialdirektor Dr. Sigler, legte die in Deutschland ergriffenen gesetzgeberischen und verwaltungstechnischen Maßnahmen zur Herabsetzung der Arbeitszeit dar. Er sprach die Ansicht aus, daß eine Herabsetzung der Arbeitszeit international geregelt werden könne. Deutschland sei bereit, auf diesem Gebiete mit dem Internationalen Arbeitsamt zusammenzuarbeiten.

## Niedriger hängen!

„Leiparts frecher Betrug.“

Wer die Politik der SPD. kennt, wie sie die „rote Fahne“ betreibt, der wundert sich nicht darüber, daß für die neue Rotverordnung genau so wie für alle früheren der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften die Schuld in die Schuhe geschoben wird. Das ist bei diesem Blatt sozusagen selbstverständlich. Die Lüge als Kampfmittel genügt ihm dabei noch nicht, erst in Verbindung mit einer reichlichen Zutat von Gemeinheit scheint ihm die geistige Kost, die es seinen Lesern verabreicht, gehörig „revolutionär“ gepfeffert.

„Duchkreuz die Betrugsmanöver der Gewerkschaftsführer!“ — schreibt die „rote Fahne“ und fügt, die ADGB-Führer hätten im Reichstagsbeirat bei „dem neuen großen Angriff auf die Löhne und Gehälter“ geholfen.

„Es ist einer der unerhörtesten Betrugsversuche, die je an der gewerkschaftlich organisierten und an der gesamten Arbeiterklasse begangen worden sind, wenn Leipart im gestrigen „Bormärts“ (Genauer: im „Abend“, Die Red.) eine „letzte Warnung“ an Brüning veröffentlicht.“

Die Leser der „roten Fahne“ erfahren zwar nicht den Inhalt des Briefes, den Genosse Leipart an den Reichstagsbeirat gerichtet hat, doch dafür wird ihnen noch einmal „Leiparts frecher Betrug an der Arbeiterklasse“ aufgetischt — eben wegen dieses Briefes.

Schließlich spielt das Moskablatt den Trumpf aus: „Von den Papierwischen des Herrn Leipart wird kein Erwerbsloser satt.“

Werden die Erwerbslosen etwa satt von den „Papierwischen“ der Firma Thalmann, von den Parolen der SPD., der täglichen Streikparade der RSD.? Niedriger hängen!

Wetter für Berlin: Wechselnd wolkig, ohne wesentliche Niederschläge, wenig Temperaturänderung, mäßige westliche Winde. — Für Deutschland: Im Süden trocken und ziemlich heiter, mit mäßigen Nachfrösten, im übrigen Reich wechselnd wolkig, vereinzelt leichte Schauer und wenig Wärmeänderung.

# Das neue Buch

## August Forel: Die sexuelle Frage

August Forels berühmtes Buch „Die sexuelle Frage“ ist in der ersten Auflage im Jahre 1905 erschienen. Das Buch hat einen großen und wohlverdienten Erfolg gehabt. Es ist bereits in mehr als 200 000 Exemplaren verbreitet. Diese breite Wirkung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß aus jeder Zeile die große und bewundernswürdige Persönlichkeit Forels spricht. Der Schweizer August Forel war nicht nur ein Naturforscher und Neurologe von höchsten Graden, sondern zugleich ein praktischer Sozialphilosoph, der bestrebt war, für das Wohl der Gesamtheit zu kämpfen. Forel hat sehr frühzeitig auf seine Professur in Zürich verzichtet, um sich ganz sozialen Aufgaben zu widmen. Er trat für eine moderne Staatsrechtsreform ein, er warb für die friedliche Verständigung unter den Völkern, er setzte seine Kraft für die Bekämpfung des Alkoholismus und der Prostitution ein. Als Sozialist kannte er die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung, er empfand es als eine verpflichtende Aufgabe, an einer Neuordnung mitzuarbeiten. Von diesem Geiste der sozialen Verantwortung ist auch sein Buch über die sexuelle Frage erfüllt. Mit Ernst und Gediegenheit werden die wichtigen Probleme beleuchtet, und Forel spricht niemals in der toten Sprache des Gelehrten, er wendet sich in lebendigem Gedankengang an den Leser; seine Ausführungen haben eine überzeugende Kraft, der sich weder der Gelehrte noch der Ungelehrte entziehen kann.

Das klassische Werk von Forel gehört aber keineswegs der Vergangenheit an; die Fragen, die es behandelt, sind noch nicht gelöst. Die sexuelle Frage mit all ihren Auswirkungen auf sozialem, rechtlichem und ethischem Gebiet gehört zu den brennendsten Problemen der Gegenwart und stellt große Aufgaben für die Zukunft. Daher ist es sehr erfreulich, daß das Buch von Forel soeben in neuer Auflage der Deutschescher Verlag wieder zugänglich gemacht wird. (Ernst Reinhardt Verlag, München, 16. Auflage, 592 Seiten, gebunden 15 Mark.) Die bewährte Grundhaltung des Buches ist gewahrt worden, dagegen war es notwendig, das Werk auf den neuesten Stand der Forschung und der Problemlage zu bringen; in den letzten Jahren sind neue Einsichten in die körperlichen und seelischen Grundlagen des Seelenlebens gewonnen worden, man denke nur an die Ergebnisse der Psychoanalyse. Wichtige Veränderungen auf sozialem und rechtlichem Gebiet hat der Weltkrieg mit sich gebracht,

die in einem umfassenden Werke über die sexuelle Frage nicht wie berücksichtigt werden konnten. Der Dresdener Sozialhygieniker Rainer Fetscher hat die Umarbeitung übernommen. Fetscher, der Leiter der Eheberatungsstelle in Dresden, hat diese schwierige Aufgabe mit großem Geschick gelöst. Der Wesenstern des Buches ist erhalten, aber alle Abschnitte sind auf den neuesten Stand gebracht. Das Buch wird auch in seiner neuen Gestalt vielen ein guter Führer sein können. Abseits von allem gelehrten Spezialistentum wird das ganze Gebiet noch in umfassender Weise behandelt; Lieber medizinische und hygienische Fragen erhält der Leser ebenso Auskunft wie über soziale, rechtliche oder pädagogische Probleme. Das Buch, das wegen seines Umfangs und wegen seines dadurch bedingten hohen Preises nicht jedem erschwinglich ist, gehört in alle öffentlichen Bibliotheken. Es sei darauf hingewiesen, daß es von dem wichtigen Werke auch eine gekürzte Volksausgabe gibt, die gebunden 4 Mark kostet.

Dr. S. Weinberg.



Dienstag, 8. Dezember.

Berlin.

- 16.05 L. Scarlatti: Zwei Sonaten, 2. Schumann: Sonate G-Moll, op. 22. (Gertraud Dirriol, Flügel.)
- 16.30 Gertraud van Eysas: Kinderlesestunde.
- 16.50 Büchersunde: Kunst. (Am Mikrophon: Prof. Dr. W. Waetzold.)
- 17.00 Max Osborn: Von der bildenden Kunst.
- 17.10 Unterhaltungsmusik.
- 17.35 Dr. Viktor Engelhardt: Was ist Weltkultur?
- 18.20 Pohl: Sozialpolitische Umschau.
- 18.45 Alfred Wolfenstein liest eigene Dichtungen.
- 19.10 Stimme zum Tag.
- 19.20 Tanzabend.
- 21.30 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.40 W. A. Mozart: Klavierkonzert C-Dur (K.-V. 467), (Alexander Borowsky, Flügel. Berliner Funk-Orchester, Dir.: Bruno Seidler-Winkler.)
- 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Mersmann: Musik in der Einheit der Kunst.
- 18.00 Dr. Franz Dülberg: Neue Bücher über Frankreich.
- 18.30 Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann: Rechtswandlungen der Gegenwart.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.30 Leipzig: Volksmusik.
- 20.15 Gemeinschaftsplanung. Die humanistische Idee und die geistige Lage der Gegenwart. (Prof. Dr. Freyer, Prof. Dr. Frankeberger, Prof. Graf Dürckheim.)
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.15 Leipzig: Aus berühmten Operetten.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin GSB 68, Lindenstr. 3. Siegel 1 Beilage.

## PROGRAMM für die Zeit vom 8. bis 10. Dezember

# KINO-TAFEL

## PROGRAMM für die Zeit vom 8. bis 10. Dezember

### BTL Potsdamer Straße 38

Verlängert! Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Willy Fritsch Für Jugendliche freigegeben! W. 5, 7, 9 Uhr

### Rheinstraße 14

Verlängert! Der Herr Bürovorsteher mit Felix Bressart Für Jugendliche freigegeben! W. 5, 7, 9 Uhr

### Odeon, Potsdamer Str. 75

Weekend im Paradies mit Trude Berliner, Otto Wallburg, Julius Falkenstein W. 5, 7, 9 Uhr

### Turmstraße 12

Hochstapler im Mitternachts-Express mit Hans Adalbert von Schlettow, Daniele Parola W. 5, 7, 9 Uhr

### Alexanderstraße 39-40

(Passage) Gloria mit Brigitte Helm, Gust. Fröhlich Für Jugendliche freigegeben Den ganzen Tag geöffnet

### Primus-Palast

Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Der Schlemml mit Curt Bois, La Jana H. A. v. Schlettow, Max Ehrlich Für Jugendliche freigegeben W. 5, 7, 9, 11, 15 Uhr

### Die Kamera

Unter den Linden 14 Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr Degelo-Gastspiel: Uraufführung. Großtonfilm: Das Kind und die Welt

### Franziskaner

Tageskino ab 9 Uhr vorm. Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße) 9, 12, 3, 6, 9 Uhr Der brave Sünder mit Max Pallenberg 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr Marys Start in die Ehe (Ich lieb bei dir) Instüges Filmspiel mit Jenny Jugo, Hermann Thiniig Wochen- und Kulturschau

### Welt-Kino

W. 5, 45 u. 9, 05 U. Sonntags ab 4.45 Alt-Moabit 90 Tonfilm: Der brave Sünder mit Max Pallenberg, Heinz Rühmann. — Tonbeiprogr.

### Kant-Lichtspiele

Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.) Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Willy Fritsch Für Jugendliche freigegeben W. 5, 7, 9 Uhr

### Germania-Palast

Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54 Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Willy Fritsch Für Jugendliche freigegeben W. 5, 7, 9 Uhr

### Schlüter-Theater

Schlüterstr. 17. Stg. 3 Uhr Jgdvorst. Tänzerinnen für Südamerika gesücht mit Dita Parlo, H. Frank. — Tonbeiprogramm

### Atrium Beba-Palast

Kalarallée, Ecke Berliner Straße W. 7, 9 1/2. Sbd. u. Stg. 5, 7, 9 1/2 Uraufführung: Luise, Königin von Preußen mit H. Porten, Gust. Gründgens, Hel. Febrdmer, W. Galdarow. — Regie: Carl Fröhlich. — Tonfilmbeiprogr.

### Titania Schöneberg

W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr Hauptstr. 49 Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr Reserve hat Ruh mit Lucie Englisch, Fritz Kampers. — Tonbeiprogramm

### Alhambra

W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr Hauptstr. 30 Jgendl. Zutritt Varieté — Tonfilm Wegen Riesenerfolg verlängert

### Kameradschaft

(Das Lied der Arbeit). — Beiprogr. Tonwoche. — Auf der Bühne: Humorist. Musicalakt, zwei Lech-Kantaren

### Zehlendorf-Mitte

Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell. Potsdamer Str. 40 Der Hellscher mit Adalbert, Söneland, Verches, Trude Berliner. — Beiprogramm

### Mariendorf

W. 6, 15, 9 U. Tonlichtspiele So. ab 5 U. Chausseestr. 200 Großtonfilm: Arm wie eine Kirchenmaus mit Grete Mosheim, Anton Edthofer. — Tonbeiprogramm

### Kurfürst

Wo. 7, 9 U. So. 5, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr Jgdvorst. Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße Die Franke mit Charl. Susa. — Tonlustspiel: Das verlorene Paradies mit Otto Wallburg, Ida Wüst

### Tivoli

Tägl. 5, 7, 9 Uhr. Stg. 3 Uhr Jugendvorstell. Berliner Straße 97. Großtonfilm: Eine Razzia in Paris mit Albert Préjean, Annabella. — Tonbeiprogramm

### Mercedes-Palast

Woch. 6, 15, 9 U. So. 3, 5, 7, 9 U. Hermannstr. 212. Woch. 6, 15, 9, Stg. ab 3 Nach Sibirien. — Die Affen von Suchum. — Bühne: G. E. Schmidt

### Primus-Palast

Woch. 6, 30 U. So. 3, 5, 7, 9 U. Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76 Der Herr Bürovorsteher (Konto X) mit Felix Bressart. Jugendliche Zutritt

### Kakuk

Wochent. 6, 45, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr Kottbuser Damm 92 Hurra, ein Junge mit H. A. Roberts, Lucie Englisch. — Tonbeiprogramm

### Excelsior

Wochent. 6, 45, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr Kaiser-Friedrich-Straße 191 Die Franke mit Charl. Susa, H. Rehmann. — Tonbeiprogr.

### Film-Palast Kammersäle

Teltower Str. 1. W. ab 5 1/2, So. ab 3 1/2 U. 100prozentiger Tonfilm: Hurra, ein Junge mit H. A. Roberts. — Die Abenteuerin von Tunis mit Ellen Richter

### Theater am Moritzplatz

Beg. Wo. 5, 7, 9, Stg. ab 4.30 Uhr Mein Herz sehnt sich nach Liebe mit Mar. Winkelstern, Verches, Trude Berliner. Der Erikönig mit Otto Gebühr

### Filmek

Am Görzitzer Bahnhof W. ab 6 1/2, Stg. ab 3 Liebeskommando mit Dolly Haas, G. Fröhlich. Auf der Bühne: Varieté-Schau Jugendliche haben Zutritt

### Luisen-Theater

W. ab 6.30 Stg. ab 3 Reichenberger Str. 34. Tonfilm: Der Finanzdirektor mit Max Adalbert Dazu: 40 Minuten Tonfilm-Kabarett

### Stella-Palast

Woch. ab 6 1/2 U. Sonnt. ab 3 U. Köpenicker Straße 12-14 Der Herr Bürovorsteher mit Felix Bressart, Hermann Thiniig, Margot Walter Auf der Bühne: 30 Minuten Varieté Jugendliche haben Zutritt

### Deutsch-Amerik. Theater

Köpenicker Str. 68. Beg. 5, Stg. ab 3 U. Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Fritsch, Dagover. — Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt

### Neue Philharmonie

Köpenicker Str. 96 Bühnenschau Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart, Lucie Englisch. — Beiprogramm

### Baumschulenweg

W. 6, 30, 9 U. Baumschulenweg 78, Stg. 2; Jgdvorst. Wegen d. großen Erfolges verlängert: Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Fritsch, Lil Dagover Jugendliche haben Zutritt

### Nordosten

„Elysium“ Prenzlauer Allee 36 W. 5, 11, 7, 9, 15. So. 3, 11, 5, 7, 15, 9, 15 Ein ausgekochter Junge mit Siegr. Arno. — Foxtonwoche, gute Bühnenschau

### Flora-Lichtspiele

Landsberger Allee 40/41 Wochent. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Willy Fritsch Jugendliche haben Zutritt

### Osten

Frankfurter Allee 314 Wochtags. 6.30, Sbd. 5, Stg. ab 3 Uhr Das große Will.-Thiele-Tonlustspiel: Der Ball bei Raffkes (Ein Souper bei Neurich) mit Reinhold Schünzel, Dolly Haas Beiprogramm Große Bühnenschau

### Luna-Palast

Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche 20-Personen-Film: Wer nimmt die Liebe ernst? mit Max Hansen, Jenny Jugo. — Bühne: O. Kernbach-Kapelle

### Schwarzer Adler

Frankf. Allee 99 W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr Keine Feier ohne Meyer mit Siegr. Arno. — Bühne: 30 Mk. Monatsgehalt.

### Viktoria-Theater

Frankfurter Allee 48, Wochent. ab 3 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr Wegen Riesenerfolg verlängert: Hurra, ein Junge mit Roberts, Fritz Schulz. — Kabaretttonfilm.

### Zentrum

Wochentags 5, 7, 9, Sonnt. ab 3 Uhr E. A. Doupons: Saltomortale mit Anna Sten, Curt Geron, Otto Wallburg

### Babylon, am Bülowplatz

Wochentags 5, 7, 9, Sonnt. ab 3 Uhr E. A. Doupons: Saltomortale mit Anna Sten, Curt Geron, Otto Wallburg

### Weißensee

Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Langhansstr. 23 Harmonie Großtonfilm: Arm wie eine Kirchenmaus mit G. Mosheim, A. Edthofer, P. Hörbiger, S. Söneland. — Tonbeiprogramm

### Friedrichsfelde

Frl. Sbd., Stg. ab 5 Sonnt. Beginn 6 Alt-Friedrichsfelde 3 100proz. Tonfilm: In Wien hab' ich einmal ein Hädel geliebt mit Gretl Thelmer, Werner Fütterer. — Lust. Beiprogr. — Woche

### Norden

Müllerstraße 136, Ecke Seestraße W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr 3 lustige Tage: Hurra, ein Junge mit H. A. Roberts, M. Adalbert

### Pharus-Lichtspiele

Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U. Großes Tonlustspiel: Raffkes wider Willen m. O. Sabo, P. Henkels. — Er und sein Diener. — Maskierte Banditen mit Fred Thompson

### Pankow

Woch. 7 u. 9 Stg. 3, 5, 7, 9 U. Breite Str. 21a. Mein Herz sehnt sich nach Liebe (Der Hellscher) mit Max Adalbert, Senta Söneland, Joh. Hiemann

### Tivoli

Wochent. 7, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Berliner Str. 27 Gr. Bühnenschau Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Willy Fritsch Jugendliche haben Zutritt

### Tegel

Bahnhofstraße 2 Wochent. 6, Sonnt. 4, 15 U. 100proz. Tonfilm: Die Marquise v. Pampadour mit A. Ahlers, W. Jankuhn. — Gr. Tonbeipr.

### Kosmos

Film. Wo. 6, 8.30 Uhr Hauptstr. 6 Hauptstr. 6 Nur heute Bühnenaufführung: Kampf um Rosenburg. Mittwoch u. Donnerstag: Lya de Partl f. Emil Jennings: Varieté. — Ferner: Ufa-Tonfilm: Zähringen. Das geheimnisvolle Schiff

### Mannisdorf

Woch. 6, 8.30 Uhr Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U. Berliner Str. 19. 100proz. Tonfilm: Donauström (Die Hölle v. Verdun). — Gutes Tonbeiprogramm



Dr. L. Steinberg:

# Die ersten Runzeln der Erde

Die Spektralanalyse hat uns gelehrt, daß alle Himmelskörper nennenswert aus den gleichen Elementen zusammengesetzt sind, die Urstoffe des Wassers, Wasserstoff und Sauerstoff, müssen also in Gasform schon in dem Gasnebel vorhanden sein, aus dem der Erdball entstanden ist. Erst mit fortschreitender Abkühlung konnte sich dann durch Vereinigung dieser beiden Elemente zunächst Wasserdampf und dann Wasser bilden.

Die Gashölle drückte damals nicht wie heute mit einer, sondern mit 100 Atmosphären auf die Oberfläche unseres Planeten, so daß Wasserdampf schon bei 374 Grad zu Wasser verdichtet wurde. Das erste Wasser auf der Erde war also nach unseren Begriffen ziemlich heiß. Die zweite Hauptfrage ist natürlich die, ob die Ozeanbecken zuerst entstanden, so daß das Wasser nur in die fertigen Betten einzufließen brauchte oder ob das Wasser früher da war und sich vielleicht sein Bett mitgegraben hat.

Wir wissen aus zahlreichen Anzeichen, daß die Erdkruste sich noch in historischer Zeit an manchen Stellen gehoben und gesenkt hat. Sogenannte Strandlinien lassen sich noch heute erkennen, wo einmal die Brandung des Meeres gewühlt hat. Solche Strandlinien finden sich z. B. am Nordkap in 150 Meter Höhe; um soviel hat sich also das Niveau des Festlandes und des Meeres gegeneinander verschoben. Noch niemals ist aber wirklicher Tiefseeboden festgestellt worden oder umgekehrt.

Die Ozeanbecken sind also älter als das fertige Wasser. Wenn wir nun auf unseren Trabanten, den Mond, hinblicken, der weder eine Atmosphäre noch einen Tropfen Wasser aufzuweisen scheint, so werden wir auf die dritte Frage gestoßen, wie sich denn wohl in später Zukunft der Wasserhaushalt unserer Erde gestalten wird, ob er stabil bleibt oder ob er einem mondähnlichen Zustand zustrebt. Augenblicklich nimmt jedenfalls der Wasserreichtum der Erdoberfläche noch zu. Ständig quellen Wasserdämpfe aus dem Magma, der flüssigen Unterschicht der festen Erdkruste. Wasser wird ferner bei Vulkanausbrüchen frei und auch bei der Verwitterung gewisser Gesteine, in denen es bei dessen Bildung aus flüssigem Magma gewissermaßen eingefangen wurde. Es wird zum Beispiel manchen Lesern erlauben zu erfahren, daß 1 Kubikmeter Granit etwa 8 Liter Wasser enthält.

Die andere Seite des Wasserhaushalts ist der Wasserverbrauch. Keinesfalls wandern, wie man früher annahm, schon jetzt große Mengen Wasserdampf in den leeren Weltraum ab. Wohl aber entziehen die Rieseneismengen am Nord- und am Südpol der Erde große Mengen Wasser. Ein anderer Teil des Wassers geht allmählich bei dem ständigen Kreislauf: Verdunstung, Regen, Versickerung verloren. Wasser wird ferner verfehlt bei gewissen Verwitterungs Vorgängen. Der große und endgültige Verlust kommt aber erst dann, wenn die Erde ihre schützende Gashölle aufgebraucht haben wird. Dann, nach Jahrmillionen, wird auch die Erde dem Mond gleichen und kalt und tot sein wie er.

Die Ozeane werden dann leer sein, bleiben wird nur ihr Bett, bleiben werden auch die Berge, die Runzeln der Erde.

In ihrer Jugend war das Antlitz der Erde glatt und faltlos. Die Gebirgsbildung läßt sich nun schwerlich

durch vulkanische Vorgänge oder durch das Wandern der Kontinente allein erklären. Die Faltungen der Erdkruste, durch welche die Berge entstanden sind, erfordern noch andere Ursachen. Der Berliner Geologe Professor Haarmann erklärt sie mit Hilfe seiner Dyzklationstheorie.

Dieselbe beruht auf der Beobachtung des wechselnden Auf und Ab einzelner Krustenteile. Wölbungen, die eine Höhe bis 10 Kilometer erreichen, und Senkungen sind nach ihm ein Ausdruck von antierdlichen Wanderungen des Magma, das zur Wiederherstellung des durch irgendwelche inneren oder kosmischen Ursachen gestörten Gleichgewichts der Erde sich verlagert. Solche Magma-Gewölbungen sind also die letzte Ursache der Gebirgsbildung. Sie bilden die Vertikalbewegung der Erdkruste im Gegensatz zu der horizontalen Bewegung der Kontinente. Hebt sich unter dem Einfluß eines solchen Magmaanschwellens eine Stelle der Erdkruste, so können Verschiebungen des Gesteins nach abwärts

Dr. A. Gunsleben:

# Ein Tropfen der Erdkruste?

Die Astronomen nahmen bisher fast ausnahmslos an, daß der Mond, ähnlich wie die Erde selbst, die Sonne und die übrigen Planeten aus einem Gasball sich selbständig entwickelt habe, daß er durch Kondensation bzw. Abkühlung zähflüssig und schließlich fest geworden und dann sozusagen in fertigem Zustand in den Anziehungsbereich der Erde gelangt sei. Die moderne Geophysik will es ein wenig anders. Schon Ende des vorigen Jahrhunderts stellte der englische Astronom G. H. Darwin die Theorie auf, daß der Mond ursprünglich ein Stück der Erde gewesen sei und sich vor Jahrmillionen einmal von ihr losgelöst habe. Die moderne Geophysik hat diesen Gedanken wieder aufgegriffen, und zwar im Zusammenhang mit den Problemen, die uns die Erde selbst aufgibt.

Das Antlitz unseres Planeten ist zerfurcht und zerrissen, drei Viertel seiner Oberfläche werden von den Weltmeeren eingenommen, und auf den festen Landeshöhen türmen sich Gebirge bis zu 10 000 Meter Höhe. Gewaltige Kräfte müssen wirksam gewesen sein, die ersten Runzeln in das Antlitz der Erde einzugraben.

Die völlig unregelmäßige Verteilung der Landmassen bildet ein erstes Problem: dem Riesentinenten Asien-Europa-Afrika stehen die Einzelinseln Australen und die Nord-Südamerikanische Landmasse gegenüber. Ebenso übertrifft der stille Ozean die anderen Weltmeere ganz erheblich, sowohl an Ausdehnung wie an Tiefe. Argend eine Gesetzmäßigkeit für diese merkwürdige Verteilung läßt sich zunächst nicht finden. Ein anderes Rätsel ist die Verteilung der Pflanzen- und Tierwelt, die z. B. darauf hinweist, daß Amerika und Afrika in grauen Vorzeiten einmal eine Verbindung gehabt haben müssen. Lange Zeit mußte die Atlantische

und aufwärts vorkommen. Die verschiedenen Schichten rutschen so Falten zusammen. Alle Hochgebirge bestehen danach aus gefalteten Sedimenten, die bei einer Hebung durch Magma schollenweise zusammengestaucht worden sind.

Solche Gebirgsbildung ist aber keineswegs ein einfacher Vorgang. Das sieht man an der Tatsache, daß in manchen Gebirgen sogar die untersten Schichten zu oberst gefaltet vorkommen, so daß ganze Riesenschollen umgedreht zu sein scheinen.

In den Alpen z. B. kann man an mehreren Stellen diese Erscheinung ausgezeichnet studieren. dort lagert an der „Glarner Ueberchiebung“ das älteste Gestein, der braunrote Berracano, auf dem jüngeren graublauen Hochgebirgskalk.

Der Druck des Magmas und der Kampf der Schollen allein hätten natürlich nicht ausgereicht, um den Gebirgen ihre heutige Gestalt zu verleihen. Den Schluß und die Politur sozusagen gaben ihnen erst die Arbeit der Flüsse, die unaufhörlich an ihnen nagten, tiefe Schluchten hineinfressen, Täler hineingraben und ungeheure Gesteinsmassen allmählich abtragen. Das ursprüngliche Antlitz der Erde war glatt, Falten, Runzeln gab ihr die Gebirgsbildung. Das Wasser der Flüsse aber trägt dazu bei die Runzeln wieder zu glätten. Im hohen Alter wird die Erde nicht mehr die markanten Züge unserer Tage tragen, ihr Altersgesicht wird wieder ausgeglichen sein.

für diese sogenannte „Brückentheorie“ herhalten, nach der die Landbrücke zwischen den Kontinenten vor Millionen von Jahren im Ozean verfunken ist. Die ozeanographischen Expeditionen der letzten Jahrzehnte, besonders die große deutsche Meeresexpedition, haben mit dieser Annahme ein für allemal ausgeräumt. Es zeigte sich nämlich, daß in der Mitte des Atlantischen Ozeans, und zwar von der Antarktis bis zum Nordmeer ein riesiger Gebirgsrücken sich entlangzieht, die Atlantische Schwelle. Zwischen der Atlantischen Schwelle und Afrika einerseits sowie Amerika andererseits befindet sich ein Tiefseegraben, der bis zu 9000 Meter Tiefe aufweist. Von der angeblich verfunkenen Brücke jedoch war keine Spur zu finden.

Die berühmte Kontinentalverschiebungstheorie des in Grönland so tragisch umgekommenen Alfred Wegener löst das Problem dann auf eine ganz neuartige Weise. Schon der englische Astrophysiker Airy hatte die Vermutung ausgesprochen, daß die feste Kruste der Erdoberfläche auf einer zähflüssigen Unterlage, dem Sial, wie ein Stück Holz auf dem Wasser schwimmt. Wegener stellte nun in genialer Intuition die Hypothese auf, daß die Kontinentalschollen alle ursprünglich ein zusammenhängendes Festland gebildet haben und daß sie dann durch die Einwirkung der Ziehkräfte oder andere Kräfte zerrissen und — allerdings unendlich langsam — zu ihrer heutigen Verteilung auseinandergeschwommen sind. Für die Richtigkeit dieser Annahme lassen sich zahlreiche Argumente anführen, allerdings gibt es auch noch einige Tatsachen, die gegen sie sprechen. Jedenfalls ist sie die wahrscheinlichste und sicher die großartigste der geophysikalischen Hypothesen.

Ungeklärt bleibt dabei allerdings zunächst noch die Frage, wie sich denn nun dieser Urkontinent gebildet habe. Da greift nun die schon erwähnte Hypothese von H. O. Darwin über die Entstehung des Mondes ein. Als die Erde von dem Zustand der Zähflüssigkeit in den festen Übergang, bildete sich infolge der Schwere und gewisser chemischer Vorgänge ein fester Kern, um den sich eine Zwischenschicht legte, über der sich dann die feste Oberflächenschicht allmählich erhartete. Diese feste Kruste bedeckte die ganze Erde gleichmäßig. Infolge der Massenanziehung durch die Sonne entstand nun eine regelmäßige Flutwelle, welche die Oberflächenschicht mit samt der flüssigen Zwischenschicht hob und senkte, wie jetzt der Mond das Wasser der Meere. Neben diesen Gezeitenwellen der Kruste hatte der Erdball auch freie Schwingungen. Durch Resonanz, d. h. durch Zusammentreffen einer solchen Gezeitenwelle mit einer Eigenschwingung der Erde konnte dann die Flutwelle schließlich einmal so hoch gewesen sein, daß die Erde Birnenform annahm und den Mond von sich abtropfte. Dieser führte fortan ein Eigenleben, ein riesenhaftes Loch in die feste Kruste der Erde reichend. Der vom Mond nicht mitgenommene Rest der Erdkruste, das ist nun das Urfestland, aus dem entsprechend der Wegener'schen Theorie die heutigen Kontinente auseinandergeflohen sind.

Die Stelle aber, aus der der Mond entstanden ist, bildet heute den tiefsten und größten Ozean, den Pazifik.

Diese Hypothese wird heute gestützt von einem Geologen der Universität Cambridge H. J. Jeffries sowie von dem Frankfurter Professor Gutenberg. Natürlich hat auch diese Hypothese den Nachteil aller ihrer Schwärmer, sie ist eine Hypothese, d. h. sie läßt sich vielleicht nie in Gewissheit umwandeln.

## Die Entwicklung des Menschen

In der Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei in Jena sind von der Sammlung des bekannten Paläontologen (Erforschers der vorgeschichtlichen Lebewesen und ihrer Entwicklung) Dr. D. Hauser einige Heftchen erschienen: „Die Urentwicklung der Menschheit“, 10. bis 15. Tausend, 24 Seiten, 50 Pf. „Der Aufstieg der ältesten Kultur“, 10. bis 14. Tausend, 23 Seiten, 50 Pf. „Gebrauche der Urzeit“, 10. bis 14. Tausend, 24 Seiten, 50 Pf. und das die ganze Sammlung abschließende Heftchen „Urzeit und Völkertunde“, 1. bis 5. Tausend, 22 Seiten, 35 Pf.

In diesen Heftchen behandelt Hauser die aufgefundenen menschlichen Reste aus vorgeschichtlicher Zeit und die Entwicklung des Menschengeschlechts in klarer verständlicher Weise. Er wendet sich in erster Reihe an die Jugend, der er „einen knappen Auschnitt aus all den vielen Resultaten geben will, die wir über die wirkliche Menschenwerdung schon gewonnen haben“. Aber auch Erwachsene werden die Heftchen mit Nutzen lesen, denn die Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschung sind keineswegs so allgemein bekannt, wie sie es verdienen.

In Einzelheiten werden nicht alle Fachgenossen mit Hauser übereinstimmen, z. B. scheint seine Erklärung der Entstehung religiöser Empfindungen ansehbar, doch zeichnen sich seine Darstellungen durch Einfachheit und Klarheit aus und geben trotz der Kürze einen recht reichen Ueberblick über die Entwicklung der vorgeschichtlichen Völkern. Dr. Bruno Borzardt.

Dr. B. Fernte:

# Pflanzen werden geimpft

Im letzten Jahrhundert wurde uns die Verwandtschaft alles Lebenden bewußt, zuerst vom Menschen in die Beziehungen mit den verschiedenartigen Formen des Tierreiches hinabsteigend, um allmählich in ein tieferes Verstehen vom Leben der Pflanzen zu münden. Wir wissen heute, wie viele Lebensvorgänge bei den Pflanzen eine außerordentliche Ähnlichkeit mit bei Tier und Mensch vorhandenen Erscheinungen besitzen.

Am überraschendsten scheint diese Ähnlichkeit bei dem Verhalten gegen ansteckende Krankheiten zu sein, die durch winzige Kleinlebewesen übertragen werden. Auch die Pflanzen leiden unter Seuchen, wie man es so oft z. B. am Getreide sehen kann, das vom Rost oder Brand befallen wurde. Der Schutz gegen ansteckende Krankheiten, die Immunität, kann angeboren oder erworben sein. Bei der erworbenen Immunität unterscheidet man diejenigen, die durch Impfung entstanden, von der, die sich als Folge einer glücklich überstandenen Infektionskrankheit herleitet. Neuere Forschungen und Versuche, über die Dr. Tobler zusammenfassend berichtet, haben erwiesen, daß die Erscheinungen der Immunität auch in der Pflanzenwelt bestehen.

Wichtig für diese Versuche war die Frage, ob man bei den Pflanzen auch von einer erworbenen Immunität reden kann. Daß eine angeborene bestehen könne, also eine von Natur gegebene Unempfindlichkeit einzelner Pflanzengattungen oder -arten gegen Krankheitserreger, wußte man schon früher. Die Pflanzenzüchtung legte auf die dann weiter festgestellte Tatsache, daß bei dieser Widerstandsfähigkeit zuweilen bedeutende Unterschiede zwischen einzelnen Pflanzen der gleichen Art sich zeigten, großen Wert. Der Gedanke lag nahe, einzelne besonders widerstandsfähige Exemplare herauszufinden und aus ihnen durch Zuchtwahl eine Vererbung jener Eigenschaften zu erreichen, die diese Widerstandskraft sichern.

Scharfsinnige Untersuchungen, vor allem im Serotherapeutischen Institut in Mailand vorgenommen, zeigen, daß Pflanzen auch durch Ueberleben von Krankheiten oder durch Zuführung von Abwehrmitteln Immunität erwerben können. An reifen Trauben kann man manchmal die sogenannte Edeläule feststellen, die der Winzer nicht ungern sieht. Diese Edeläule rührt von einem Spaltpilz her, dem Grauschimmel, der an anderen Pflanzen recht erhebliche Schäden anrichten kann. So befallt er z. B. die Begonien. Nun hat man gefunden, daß es vom Grauschimmel auch eine nicht krankheitsregende Form gibt. Wählt man diese Form den Begonien durch den Boden, auf dem sie gedeihen, zukommen, dann sind die Pflanzen auch unempfindlich gegen jene Form des Grauschimmels, der sonst als Krankheitserreger wirkt. Es gibt eine ganze Reihe ähnlicher Erscheinungen, und weitere Versuche in dieser Richtung zur Krankheitsverhütung bei Pflanzen können mit guten Aussichten rechnen.

Denn diese Schädlinge haben ja gewöhnlich auch Verwandte, die in geringerem Maße krankheitsregend wirken, aber die Abwehrkräfte der Pflanzen gegen den besonders gefährlichen hervorrufen. In allen diesen Fällen erwerben die Pflanzen Immunität durch das glückliche Ueberleben der durch den ansteckenden Keim verursachten Krankheit. Und wenn es in unsere Hand gegeben ist, diese Krankheit so zu lenken, daß den Pflanzen kein ernstlicher Schaden zugefügt wird, dann bestände zugleich die Möglichkeit, auf diesem Wege einer großen Reihe von gefährlichen Krankheiten vorzubeugen.

Weit darüber hinaus führen die Versuche, die erproben sollten, ob es auch Schutz durch Impfung gegen die Seuchen in der Pflanzenwelt gäbe, denn der oben angeführte Weg, die Pflanze vor der gefährlichen Krankheit durch eine weniger gefährliche zu schützen, hat nur dann Sinn, wenn die gefährliche Krankheit noch nicht eingetreten ist. Gegen diese könnte man der Pflanze nur mit der Impfung helfen, wenn man es nicht darauf ankommen lassen will, daß sie sie selbst überlebt. Auch der Schutz vor dem Eintreten der Krankheit geschieht natürlich einfach und gefahrlos durch Impfung. Schließlich wäre auch für die Wissenschaft dieser Nachweis von größter Bedeutung. Denn die Heilwirkung eines Serums entsteht nach der heutigen Meinung durch die dadurch erzeugten Schutzstoffe. Wenn diese Schutzstoffe auch durch den Organismus der Pflanze geleitet werden können, wie es bei Mensch und Tier durch die Blutlaufbahn geschieht, dann wäre die Verwandtschaft der Lebensvorgänge zwischen pflanzlichem und menschlich-tierischem Organismus in große Nähe gerückt. Das Experiment, Pflanzen, die bereits von krankheitsregenden Bakterien befallen waren, durch Impfung mit einem Serum zu heilen, ist einwandfrei gelungen. Dieser außerordentlich wichtige Fortschritt ist Arnaudi im Serotherapeutischen Institut in Mailand gelungen. Er konnte Stecklinge von Geranien im Laufe eines Monats heilen, indem er in das Wasser, in dem die Stecklinge standen, ein tierisches Serum gab. Die erfolgte Heilung weist darauf hin, daß die Geranienstecklinge die Schutzstoffe aus dem Wasser durch ihren Organismus geleitet haben. Man darf also annehmen, daß auch bei den Pflanzen eine Leitung der Schutzstoffe erfolgt, wodurch nach der herrschenden Lehre die Heilkraft einer Impfung und die Immunität nach einer glücklich überstandenen Infektionskrankheit erst möglich ist.

Allerdings ist es bis jetzt nicht gelungen, diese in der Pflanze wirkenden Abwehrkörper darzustellen und von anderen in der Pflanzenzelle gebildeten Erzeugnissen zu unterscheiden. Aber daraus kann kein Einwand dagegen gemacht werden, einen Weg fortzusetzen und auszubauen, der die großartigen Fortschritte, die die Anwendung der Impfung in der Seuchenbekämpfung beim Menschen gefunden hat, auf die Pflanzenwelt überträgt.



# Auch im Winter Wassersport!

## Von der Tätigkeit des Wassersport-Beirats

Der Wassersport-Beirat bei der Verwaltung der märkischen Wasserstraßen hat mit der Vertretung der märkischen Berufsschiffahrt eine zwanglose Vereinbarung getroffen, wonach geeignete Fragen des Wasserverkehrs auf den märkischen und mitteldeutschen Wasserstraßen vor offiziellen Schritten im beiderseitigen Einvernehmen behandelt werden sollen. Es besteht der ausdrückliche Wunsch, die beiderseitigen Interessen möglichst auszugleichen.

In diesem Sinne hat der Wassersport-Beirat den Verbänden der Berufsschiffahrt u. a. eine Aufstellung derjenigen Strecken in der näheren Umgebung Berlins überreicht, auf denen zu den Zeiten des Hauptverkehrs Rücksichtnahme der Personendampfer auf die Sportschiffahrt erwünscht ist. Andererseits sieht sich der Beirat veranlaßt, seine Verbände und Vereine auf Unzuträglichkeiten hinzuweisen, die sich durch das Verhalten eines Teils der Wassersporttreibenden in letzter Zeit bemerkbar gemacht haben. Darunter fällt das unangemessene Anhängen zahlreicher kleinerer Boote an Schleppzüge. Wenn von den Schiffen häufig genug darüber hinweggesehen wird, falls sich einige wenige Boote anhängen, so stellt ein Anhang von zehn und mehr Sportbooten zweifellos einen Mißbrauch dieses Entgegenkommens dar. Außerdem gefährdet ein solcher Anhang die Verkehrssicherheit. Verkehrshindernisse stellen weiter jene langen Schleppzüge von kleinen Sportfahrzeugen dar, die von manchmal nur mit Seitenbordmotor ausgerüsteten Sportbooten geschleppt werden. Bei diesen sogenannten „Pateifahrten“ besteht so gut wie keine Manövrierfähigkeit. So beeinträchtigt, besonders auf engen Gewässern, die naturgemäß geringe Fahrtgeschwindigkeit solcher Gebinde von Booten, die Bewegungsfreiheit der übrigen Wasserstraßenbenutzer.

In der Frage der Geräuschbekämpfung der Motorboote haben Vertreter des Beirates an den Geräuschmessungen teilgenommen, die die Wasserstraßenverwaltung mit verschiedenen Typen von Motorbooten und Schalldämpfvorrichtungen vorgenommen hat. Es ergab sich einwandfrei, daß es nach dem gegenwärtigen Stand der Technik möglich ist, die Auspuffgeräusche der Bootsmotoren auf ein erträgliches Maß abzumildern, und zwar ohne Verminderung der Leistung. Nach diesen Feststellungen ist die Absicht der Behörde zu begründen, in Zukunft nur Triebwerke von amtlich geprüften Muster für den Verkehr auf den Wasserstraßen zuzulassen.

Sehr eingehend hat der Beirat ferner die Frage der Verkehrsgeschwindigkeit der Motorboote behandelt. Es darf als feststehend gelten, daß nicht die Geschwindigkeit der Motorboote zu Beanstandungen Anlaß gibt, sondern ausschließlich die in der Hauptsache von Booten älterer Bauart hervorgerufene übermäßige Wellenbildung. Da die Wellenbildung keineswegs einfach mit der Geschwindigkeit zunimmt, sondern auch von anderen Faktoren abhängig ist, so scheidet die Beseitigung des Uebelstandes durch eindeutige Bestimmungen auf Schwierigkeiten. Eine einfache Herabsetzung der Verkehrsgeschwindigkeiten würde jedenfalls den Bedürfnissen des Sportverkehrs zweifellos nicht gerecht werden. Selbstziehung und Selbstverantwortung der Vereine und Verbände dürften auch in dieser Frage die Interessen der Allgemeinheit am besten wahren.

Angesichts der allen Wassersporttreibenden bekannten Schwierigkeiten, die sich allgemein aus der großen Verkehrsbedichte in der Nähe Berlins ergeben, bestreben immer wieder Maßnahmen, die eine Verkleinerung des Verkehrsraumes, d. h. der zur Verfügung stehenden Wasserfläche, im Gefolge haben. So hat der Wassersport-Beirat gegen die inzwischen erfolgte Schließung eines alten Bänigarmes Einspruch erheben müssen. Ganz allgemein wird demnach gegen die Schließungen von Gewässern vorgegangen

werden, soweit die Verkehrsinteressen des Sportes dabei geschädigt werden. Das gleiche gilt von den Anlagen der Fischer, sofern diese, wie im Falle Wublitz, als ernstes Verkehrshindernis wirken.

Die Anlage der Zeltlagerplätze an den Wasserstraßen hat im Laufe des letzten Sommers zu Klagen Veranlassung gegeben. Die Schwierigkeit, geeignete Plätze zu finden, beruht zu einem Teil nicht so sehr auf Platzmangel schlechthin, sondern in dem unverständigen Verhalten der Bewohner von Dauer-Zeltlagern längs des Ufers, die dem Wassersport gänzlich fernstehen. Nach Ansicht des Beirates sind Dauer-Zeltanlagen auf eine gewisse Entfernung landeinwärts zu verweisen, so daß der Uferstreifen wieder der Allgemeinheit und damit auch den Wassersporttreibenden zur Verfügung steht.

## Skikurse der Naturfreunde

### Der Schwarzwald ladet ein

Der Wintersport hat bei den Naturfreunden seit Jahren eine treue Pflegschaft gefunden, so daß heute Tausende und aber Tausende diesem schönen Sport huldigen. Da jedoch nur eine völlige Beherrschung des Skis reine Freude vermittelt, veranstaltet der Verein regelmäßige Kurse, die für Anfänger und Fortgeschrittene bestimmt sind. Aber auch die Heranziehung eines tüchtigen Stammes Skifahrer wird eifrig geübt und gepflegt. Auch in diesem Winter werden in allen Wintersportgebieten von den Naturfreunden Kurse veranstaltet. Der Gau Baden der Naturfreunde hat in dem für Wintersportler sehr bekannten Feldberggebiet im südlichen Schwarzwald, Höhenlage 1500 Meter über dem Meere, folgende Skikurse vorgesehen:

1. Kursus 25. Dezember bis 31. Dezember, Anmeld. bis 15. Dezember.
2. Kursus 1. Januar bis 7. Januar, Anmeld. bis 20. Dezember.
3. Kursus 24. Januar bis 31. Januar, Anmeld. bis 10. Januar.
4. Kursus 14. Februar bis 21. Februar, Anmeld. bis 1. Februar.

Die Mindestteilnehmerzahl bei einem Kursus ist 15 Personen. Für alle Kurse dient das ideal gelegene Feldberghaus am Waldweggerbad des Feldbergmassivs als Stützquartier. Der Unterricht und die Ausbildung erfolgt durch geübte Skifahrer, so daß für sachgemäße Erlernung des Skilaufs Gewähr geboten ist. Die Kosten des Kursus betragen für Mitglieder für Kursusgeld, Uebernachten und volle ausreichende und beförmliche Verpflegung, die mit dem Frühstück des ersten Kurstages beginnt und mit dem Abendessen des letzten Kurstages endet, pro Tag 3,50 M. Die Verpflegung besteht aus Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee und Abendessen. Nichtmitglieder zahlen für Uebernachten und Verpflegung wie oben pro Tag 3,50 M. und ein Kursusgeld von 4 M. Auch Selbstverpfleger können an den Kursen teilnehmen. Mitglieder zahlen hier nur die üblichen Uebernachtungsgebühren und ein Kursusgeld von 2 M.; Nichtmitglieder (Selbstverpfleger) zahlen ebenfalls die üblichen Gebühren und ein Kursusgeld von 4 M. Das Kursusgeld muß in allen Fällen bei Beginn des Kurses entrichtet werden. Zugelassen zu den Kursen ist jedermann, der sich verpflichtet, den Weisungen der Kursleiter Rechnung zu tragen.

Anmeldungen sind an den Hausverwalter des Feldberghauses: Josef Spinner, Naturfreundehaus Feldberg, Post Feldberg i. s. S. südlich Schwarzwald (Telephon Nr. 80 Amt Hintergarten), zu richten. Zur Eisenbahnfahrt können gegebenenfalls auch Gesellschaftsfahrkarten Verwendung finden.

Eine neue Sprungschanze wurde bei Königsberg gebaut. Diese „Stippenhanschanze“ hat eine Gesamtlänge von 127 Metern, wovon auf den Anlauf 71 und auf den Ausprung 56 Meter entfallen. Die relative Sprungweite beträgt etwa 48 Meter. Für den ostdeutschen Skisport ist der Bau der Schanze von größter Bedeutung.

## Bezirks-Riegen-Kegeln im Arbeiter-Keglerbund

Das zweite Treffen zum Ausscheidungskegeln zur Bezirksriege des Bezirks Berlin des Deutschen Arbeiterkeglerbundes findet Sonnabend, 12. Dezember, und Sonntag, 13. Dezember, im Keglerheim „Beelichhof“ (5 Minuten vom Bahnhof Rikofosse) statt.

Der Kampf geht über 100 Riegen in die Wollen. Startzeiten: Sonnabend, 18 Uhr, „Vorwärts“ und „Rührige Mannschaft“; Sonntag, 10 Uhr, „Frei Holz“ Spandau und „Knoche“; 11 Uhr: „Frei weg 1925“; 11.45 Uhr: „Su spig“; 12.30 Uhr: „Hohe Kante“ Eichwalde; 13.10 Uhr: „Freie Schwimmer“ Spandau; 13.40 Uhr: „Kampfhähne“; 14.35 Uhr: „Frei weg“ Brandenburg a. d. H. An beiden Tagen steht während der Sportstunden eine Bahn den Gästen zur Verfügung, außerdem am Sonntag ab 14 Uhr eine Bahn für Frauen. Anschließend an das Kegeln Beisammensein. — Am 26. November d. J. hat sich als Gauverein der Frauensportklub „Freiheit“ gegründet, der jeden Donnerstag ab 17 Uhr im Keglerheim „Rikofosse“ am Bahnhof Gesundbrunnen taget. Regierinnen und Genossinnen, die Interesse am Kegeln haben, herzlich willkommen.

## Carnera fürs Militär D. u.

Der italienische Bogriese „Primo“ Carnera hat sich bekanntlich im Jahre 1920 in Frankreich naturalisieren lassen, und seither beschäftigt die französischen Militärbehörden mit der Frage, ob das „Elefantenbrot“ zum Militärdienst herangezogen werden soll oder nicht. Jetzt endlich, nach fast drei Jahren, hat man sich entschlossen, Carnera wegen seiner ungewöhnlichen Körperausmaße vom Militärdienst zu befreien. Der Bogriese, der in einigen Tagen die Reise nach Europa antritt, kann nunmehr in Cherbourg an Land gehen ohne befürchten zu müssen, daß ihn dort einige handfeste Gendarmen in Empfang nehmen, um ihn in die Kaserne des 158. Infanterieregiments, wo seine Stammtafel geführt wird, zu schleppen. Borkauf hat Jeff Dickson für Carnera zwei Kämpfe in Europa vorbereitet, und zwar Mitte Januar gegen Larry Gains in Paris und etwas später einen Revanchekampf mit Paulino in Barcelona.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

**Wassersport-Verband-Beig.** Lehrkurse für Bootführer und Leiter aller Männer- und Jugendabteilungen. Donnerstag, 10. Dezember, 10 Uhr, Turnhalle Beig, Chausseest. 187. Schluß: Genußfilz, Turnsprache, Barren, Viehbinden. Anschließend Männer- und Jugendturnausführung nicht bei Bedenken, sondern bei Schluß, Beig, Chausseest. 17.

**Tennis-Club Groß-Beig, e. V.** Abt. Tennis. Mitgliederbefragung Donnerstag, 10. Dezember, 19½ Uhr, Friseurhändlerin, Friseurstr. 14. Anschließend Jullopp und Beisammensein. Gäste willkommen.

**12. Bezirksfutsal (Steglich, Vöhrersfeld, Konitz).** Kartellgeneralversammlung heute, Dienstag, 19½ Uhr, bei Schellhofs, Steglitz, Anhalterstr. 13a. Alle Arbeitssportler des 12. Verwaltungsbezirks nehmen daran teil.

**Sportverein Rosbitz, Tennisabteilung.** Ab 1. Dezember spielen wir in der Halle Wiestra 22-24 jeden Dienstag von 17-20 Uhr. Auskunft, Anmeldung und Spielvereinbarung durch Frau Frau, Hüttenstr. 70. Der Vereinsabend ist jeden Donnerstag, Stadtbld Turnstraße, von 19-20 Uhr (nicht, wie gemeinhil, 18½ Uhr) für alle Abteilungen.

**Tennisvereine „Die Naturfreunde“.** Dienstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Friedrichshain: Frankfurter Allee 307: „Geologie am Hebersee“ (Bildbilder, Gen.). — Freitag: Offenbacher Str. 1a. — Humboldtbaum: Bildenowstr. 5: „Das erdgeschichtliche Indien“. — Mittw.: Johannist. 13: „Bilderfunde“ (Bildbilder). — Korben: Sonnenburger Str. 20: „Bilderfunde“. — Wedding: Bildenowstr. 5: „Geschichtliches“. — Oden: Oberstr. 12: „Entstehung der Religion“. — Oberhanselweide: Lausenstr. 2. — Mittwoch, 9. Dezember, 20 Uhr: Jugendgruppe Oden: Frankfurter Allee 307: „Alfobellismus“. — Otto Witt: Johannist. 13. — Donnerstag, 10. Dezember, 20 Uhr: Hüttenberg: Guterstr. 44: „Von Korben zum Großgörlener“ (Bildbilder, 2 Teil). — Reuthaus: Bergr. 20: „Muffelweide“. — Prenzlauer Berg: Bangert Str. 62, Barock 11: „218“. — Streichgasse: 19 Uhr bei Weidenberger, Freilichtstr. 9. — Bildenowstr. 11: „Vierjähriger Abend“. — Kiergarten: Lehrl. Str. 16-17: „Sozialistische Staatsaufstellung“. — Hüttenberg: Bildenowstr. 16-17: „Neue Literatur“. — Kiergarten: Bildenowstr. 16-17: „Kleinere Literatur“. — Kiergarten: Bildenowstr. 16-17: „Kleinere Literatur“.

**Wöchentliche Wochensitzung Berlin.** Donnerstag, 10. Dezember, 20 Uhr, Dunder-Lammer, Westendstr. 9: Entwideln von Reden und Bildaufnahmen. Gäste willkommen.

**Freie Photographierkennung.** Donnerstag, 10. Dezember, 20 Uhr, Photographie der Reichlichen Schule, Paul. Ecke Wiesenstraße, Dr. Raphael: Die Richtung in der Photographie. Ab 3. Dezember Photographierkennung im Städtischen Film- und Photographie-Verband, 1-3 (unten Schloßhofstraße). Werktags von 14-20 Uhr, Sonntags von 10-20 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats Theater**  
Dienstag, den 8. Dezember  
Staatsoper Unter den Linden  
20 Uhr  
**Das Herz**

Städt. Schauspielhaus  
Lesermarkt.  
20 Uhr  
**Liebelei**

Schiller-Theater  
Darstellung.  
20 Uhr  
Zum 1. Male  
**Datterich**

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 34  
Dienstag, 8. Dez.  
Turnus IV  
Anfang 19:30 Uhr  
**Die verkaufte Braut**  
Ende gegen 22:35 U.

**Volksbühne**  
Theater am Blasenplatz  
8 Uhr  
**Der grüne Kakadu**  
Der Kammersänger

Städt. Schiller-Theater  
4 Uhr  
**Datterich**

**CASINO-THEATER**  
Lothringers Straße 37.  
Wieder ein neuer Schlager!  
**Wenn Kinder heiraten**  
Dazu das große Fest-Programm!  
Edith Bach, Die Rundfunknachtgall.  
Haring u. Bery, Gesang u. Tanz.  
Chang-Too-See, Chinesen-Truppe  
Gutschein 1-4 Personen: Parkett 50 Pf.,  
Parquet 1-4 Mark, Sessel 1.50 Mark.

**Die Komödie**  
8½ Uhr  
**Jemand**  
von Franz Molnar  
Engle: Gustaf Gründgens  
mit Iherl Bassermann

**Rose-Theater**  
Ecke Frankfurter Straße 132  
10.15 Uhr  
**Die Kousche**  
**Susanne**

**Metropol-Theater**  
Täglich 8½ Uhr  
**Die Blume von Hawaii**  
Preis von 50 Pf. an  
Stg. 100, 8 u. 8½ Uhr

**Die Blume von Hawaii**  
11.15 Uhr  
Dienstags und Mittw. 5 Uhr  
Kindermärchen  
Der silberne Tannenbaum

**GROSSER Weihnachts-Verkauf**

**Crêpe Marocain**  
Kunstseide, moderne Muster, ca. 100 cm breit . . . . . 2<sup>95</sup>

**Crêpe Satin**  
Reine Seide, gute Kleider-Qualität, viele Farben, ca. 100 cm breit . . . . . 3<sup>90</sup>

**Afghaline**  
Wolle mit Kunstseide, die Modeheute, 100 cm breit . . . . . 3<sup>90</sup>

**Sportflanel f. Schlafanz.**  
Gute Qualität . . . . . 4<sup>8</sup>

**Trikollette f. Oberhemd.**  
Moderne Muster . . . . . 9<sup>5</sup>

**Weillie f. Morgenröcke**  
Mollige Qualität in neuen Mustern . . . . . 1<sup>45</sup>

**Diagonal**  
der modern gemasterte Kleiderstoff . . . . . 1<sup>45</sup>

**Taghemd**  
künstl. Wäscheide, in allen mod. Farben. . . . . 3<sup>50</sup>

**Schlafanzug**  
Baumwoll-Flanel, gestreift . . . . . 3<sup>50</sup>

**Nachthemd**  
Wäschetuch mit Handklappelaptes . . . . . 1<sup>95</sup>

**Taghemd**  
Wäschetuch mit Handklappelaptes . . . . . 9<sup>5</sup>

**Linon-Garnitur**  
Deckbett, 130/200, und 2 Kissen, 80/90 . . . . . 5<sup>75</sup>

**Dowlas-Laken**  
mit Hoblosum, 140/220 . . . . . 2<sup>65</sup>

**Stubenhandtuch**  
balt. Jacquard, extra schwer, 65/110 . . . . . 9<sup>8</sup>

**Küchenhandtuch**  
Gartenrosen mit roter Kante, 65/100 . . . . . 5<sup>8</sup>

**Herren-Taschentuch**  
weiß mit farbiger Kante, Stück . . . . . 2<sup>5</sup>

**Damen-Taschentücher**  
Bleiat mit Hoblosum und bestickter Ecke, 5 Stück im Karton . . . . . 2<sup>10</sup>

**Dimiti-Garnitur**  
Deckbett 130/200 und 2 Kissen 80/90 . . . . . 8<sup>75</sup>

**Servier-Schürzen**  
reich garniert . . . . . 1<sup>25</sup>

**Junper-Schürzen**  
1<sup>35</sup>

**Wickel-Schürzen**  
verschiedene Ausführungen . . . . . 1<sup>95</sup>

**Kinder-Schürzen**  
aparte Muster . . . . . 8<sup>5</sup>

**Damen-Schlüpfer**  
künstliche Wäscheide, aparte Farben 1<sup>25</sup>

**Damen-Schlüpfer**  
künstl. Wäscheide in allen mod. Farben mit apertem Futter . . . . . 1<sup>25</sup>

**Lichtburg, Berlin-Gesundbrunnen**

Der große Tonfilmchwank:  
Ralph A. Roberts, Fritz Schulz,  
Lucie Englisch, Fischer-Köppe:

**Dienst ist Dienst**

Auf der Bühne  
**Lotte Werkmeister**  
und andere Attraktionen

**Konfektion zu Serien-Preisen**

**Damen-Kleider**  
Woll- und Seidenstoffe, hochw. Qualität  
Ser. 12.- 19.- 29.-

**Damen-Mäntel**  
aus vorrech. Stoff a. T. m. welcher Pelzgarn  
Ser. 19.- 29.- 39.-

**Morgenrock 3<sup>90</sup>**  
aus gut baumwollener Flanell usw.

**Morgenrock 7<sup>50</sup>**  
aus kunstseidenem Trikot usw.

**JOSEPH**  
SCHÖNEBERG • HAUPTSTR. 163